Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 288 | Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe (34 mm breit) 6 Reichspfennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspfennig, Reklame 10 Reichspfennig. — Offertgebühren 10 Reichspfennig und Porto — | Halver Freitag, den 7. Dezember | Erscheint wöchentlich 6 mal. Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild", „Des Landmanns Sonntagsblatt", „Herd u. Scholle" — „Für unsere Frauen" und „Am Abend" | 1928

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten und die Beilagen: „Landmanns Sonntagblatt" und „Zeitgeschehen im Wochenbild."

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Der englische Außenminister Chamberlain hat es in Frage gestellt, ob er wegen der Krankheit des Königs Georg V. zur Völkerbundratstagung in Lugano erscheinen könne.

* Zwischen Hamburg und Preußen ist ein ausführliches Abkommen zwecks gemeinsamer Arbeit zur Regelung der bisherigen Interessengegensätze der beiden Staaten getroffen worden.

* Im Bayerischen Landtag wurde eine Entschließung mit 68 gegen 4 Stimmen und 32 Stimmenthaltungen zur Wahrung der bayerischen Selbständigkeit angenommen.

Oesterreichs neuer Bundespräsident.

Der bisherige Präsident des Österreichischen Nationalrates, Wilhelm Miklas, Kandidat der Christlich-Sozialen, wurde im dritten Wahlgange mit 94 von 120 gültigen Stimmen bei 91 leeren Stimmzetteln der Sozialdemokraten zum neuen österreichischen Bundespräsidenten an die Stelle Dr. Hainischs gewählt.

Was ist vorzuziehen: Wahl des Staatspräsidenten in einer Demokratie durch die Wählermassen — direkt oder indirekt —, also durch eine Art Plebiszit, wie das z. B. in Deutschland geschieht, oder geschieht diese Wahl zweckmäßiger durch die Volksvertretung? In Frankreich z. B. hat man letzteren Weg bevorzugt, wählt übrigens durch beide Kammern; auch in Deutsch-Österreich wählt die „Bundesversammlung", also in gemeinsamer Sitzung der Bundesrat (entsprechend unserem Reichsrat) und der Nationalrat, der unserem Reichstag entspricht. Daß dabei der parteipolitische Hader kräftig mitsprach, ist angesichts des politischen Durcheinanders und der schroffen Parteigegensätze nicht weiter erstaunlich.

Die gegenwärtige parlamentarische Ehe zwischen den Christlich-Sozialen und den Großdeutschen in Österreich ist nämlich nur eine ziemlich kühle Vernunftehe, sozusagen „auf Kündigung". Es ist noch gar nicht so lange her, daß die Christlich-Sozialen unter der Führung des Bundeskanzlers Dr. Seipel mit der Linken, der Sozialdemokratie, verheiratet waren. Zwar hat man sich seitdem gründlich verfeindet, wozu besonders die bekannten Wiener Zusammenstöße beigetragen haben — aber der Kandidat, den die Christlich-Sozialen für die Wahl des Bundespräsidenten aufstellten, war ein Mann, dessen innerste politische Ansichten und Absichten die große Öffentlichkeit nicht kennt, obwohl er schon seit langem im politischen Leben steht, sogar seit fünf Jahren Präsident des Nationalrates ist. Das gebot eine gewisse Zurückhaltung, den Versuch, zwecks Durchführung praktischer parlamentarischer Arbeit die gegensätzlichen Schärfen etwas abzuschleifen — und das hat sich jetzt bei dem Kandidatenkampf gelohnt. Im dritten Wahlgang gaben die Sozialdemokraten ihren eigenen Kandidaten preis, um die Wahl des Christlich-Sozialen, Miklas, zu ermöglichen und dabei ein wenig jene „Vernunftehe" zu beunruhigen.

Denn die Großdeutschen und der Landbund hatten als Kampfkandidatur den offiziell außerhalb der Parteien stehenden bekannten Wiener Polizeipräsidenten Dr. Schober aufgestellt, der bei den Sozialdemokraten wegen der scharfen Unterdrückung der Wiener Unruhen recht wenig beliebt ist, übrigens inoffiziell natürlich den Christlich-Sozialen angehört. Gerade mit dieser Überparteilichkeit begründete die Rechte diese Kandidatur und hielt daran fest, obwohl der Vorschlag vollkommen aussichtslos war. Jene vorsichtige Kandidatenauswahl der Christlich-Sozialen und dieses Zurücktreten der Sozialdemokraten haben die rechtzeitige Wahl des neuen deutsch-österreichischen Bundespräsidenten erst ermöglicht! Ob dieses Zusammenspiel mehr bedeutet als nur eine augenblickliche parlamentarische Konstellation? Das eine steht jedenfalls fest: diese Neuwahl ward vorbereitet und durchgeführt ganz unter dem Gesichtswinkel der Parteipolitik, während noch der Vorgänger des Neugewählten parteipolitisch neutral gewesen ist. Im übrigen sind die verfassungsmäßigen Befugnisse des österreichischen Bundespräsidenten beträchtlich geringere als die des deutschen Reichspräsidenten.

Und die politischen Wege Deutsch-Österreichs sind durch die Entente vorgezeichnet. Es geschah doch sehr absichtlich, daß Briand wenige Tage vor der Wahl des neuen Präsidenten bemerkenswert scharfe Worte gegen die Anschlußabsichten Deutsch-Österreichs gefunden hat. Und finanziell sitzt der Bund ja fest in dem Netz der Völkerbundanleihe. Trotzdem ist ja wenigstens die rechtspolitische Annäherung in vollem Gang, müßten sich auch wirtschaftspolitische Bindungen finden lassen. In den kommenden vier Jahren der Amtszeit des neuen Präsidenten wird hierüber manche Entscheidung getroffen werden und er vertritt Deutsch-Österreich nach außen hin. Er ist der höchste Repräsentant des Staates und sein Vorgänger hat sich nie gescheut, trotz der tadelnden Mißgunst der Entente und namentlich der habsburgischen Nachfolgestaaten sich als unbedingten Anhänger des Anschlußgedankens gern und freudig zu bekennen. Und Miklas ist gestützt durch das Vertrauen aller Parteien in der österreichischen Volksvertretung, die seine vermittelnde Tätigkeit im politischen Leben kennengelernt haben; auch die Sozialdemokraten beglückwünschten ihn persönlich zur Wahl.

Eng begrenzt ist der Wirkungskreis des neuen Mannes, der an der Spitze Deutsch-Österreichs steht, und Schwierigkeiten politischer wie wirtschaftlicher Art umgeben ihn auf allen Seiten. Daran hat sich in den zehn Jahren nicht viel geändert, seit Deutsch-Österreich entstanden ist. Und daran wird sich nicht viel ändern, solange dieses kleine Land mit Gewalt von dem größeren Deutschland ferngehalten wird.

*

Reparation und Räumung

Vor Lugano.

Chamberlain will nicht kommen.

Die diesmaligen Verhandlungen des Völkerbundrates beginnen am Montag in Lugano und die deutsche Vertretung mit Dr. Stresemann an der Spitze reist bekanntlich Freitag von Berlin ab. Die Besprechung in Lugano ist ohne Zweifel von ganz außerordentlicher Wichtigkeit, soll sie doch endlich die Grundlagen und Richtlinien für die geplante Reparationskonferenz festlegen. Um so bemerkenswerter ist die Nachricht, daß Chamberlain, der Außenminister Englands, im letzten Augenblick sein Erscheinen in Frage gestellt hat mit der Begründung, die Krankheit des Königs von England werde ihn möglicherweise verhindern, nach Lugano zu reisen.

Herr Chamberlain hat vor einigen Tagen eine recht merkwürdige Rede gehalten, in der er jeden rechtlichen Anspruch Deutschlands auf endliche Räumung der besetzten Gebiete bestritt. Weit entfernt davon, diese auffällige Stellungnahme bei einer Befragung im Unterhause abzuschwächen, blieb er nach wie vor bei seiner ersten Meinungsäußerung und man glaubte sogar zu bemerken, daß er dabei sichtliche Verstimmung zeigte ob des in Deutschland zutage getretenen Erstaunens über seine absprechenden Äußerungen. Die Beurteiler aller Schattierungen sprechen deshalb auch unverhohlen die Meinung aus,

England sei im Schlepptau Frankreichs

und werde unter dem jetzigen Regime kaum etwas Ernsthaftes dazu tun, um die Reparationsfrage endlich einer für Deutschland erträglichen und für ganz Europa wünschenswerten Lösung entgegenzuführen. Wenig bedeutet es dagegen, wenn in Frankreich eine angeblich von dem Reparationsagenten Parker Gilbert vorgeschlagene Formel für die Rheinlandräumung bekanntgegeben wird, in der es heißt: „Die Räumung wird erfolgen, sobald die Regelmäßigkeit und Kontinuität der deutschen Reparationszahlungen einen solchen Stand der Dinge geschaffen hat, daß Deutschland es nicht mehr möglich finden würde, seine Reparationszahlungen zu unterbrechen, ohne seinen eigenen Kredit zu schädigen." Was Poincaré aus einer solchen unbestimmten Formulierung zu machen imstande wäre, kann man mit einiger Bestimmtheit voraussagen.

Bessere Haltung Amerikas.

Aus Paris hört man, daß die Vereinigten Staaten jetzt bestimmt entschlossen wären, an der endgültigen Reparationskonferenz mitzuwirken. In seiner Unterredung mit Poincaré habe der Reparationsagent Parker Gilbert erklärt, daß die amerikanische Regierung keinerlei Widerspruch gegen die Teilnahme zweier amerikanischer Sachverständigen an den bevorstehenden Beratungen erheben würde. Sie verlange lediglich, daß sie selbst keinerlei Verantwortung für die Tätigkeit der beiden amerikanischen Sachverständigen zu übernehmen habe. Sie habe daher vorgeschlagen, daß die Reparationskommission diese Auswahl vornehme.



Bundespräsident Miklas.

Wilhelm Miklas,

der neue Präsident, wurde am 15. Oktober 1872 als Sohn eines Postbeamten in Krems an der Donau (Niederösterreich) geboren. Er studierte von 1890 bis 1895 an der Wiener Universität, widmete sich nach Ablegung der wissenschaftlichen Lehramtsprüfung dem Lehrfache und wurde Gymnasialprofessor und -direktor in Horn (Niederösterreich). Miklas gehörte seit 1908 dem Niederösterreichischen Landtage und seit 1912 dem Landesschulrate an. Nach dem Kriege wurde er von der Christlichsozialen Partei in die Österreichische Nationalversammlung gewählt und 1920 zum Staatssekretär für Kultus ernannt. Auch wurde er 1920 zum Mitglied und 1923 sowie 1927 zum Präsidenten des Nationalrates gewählt. Er gilt als überzeugter Anhänger des Anschlußgedankens. Der Ehe, die Miklas im Jahre 1900 mit Leopoldine Heidinger geschlossen hat, sind zwölf Kinder entsprossen.

Nach der Wahl.

Der Präsident Eldersch der Bundesversammlung dankte, nachdem Miklas die Annahme der Wahl erklärt hatte, dem bisherigen Bundespräsidenten Dr. Hainisch, der das Amt des Bundespräsidenten acht Jahre, also zwei Wahlperioden verwaltet hat, für seine Tätigkeit, die zur Verankerung der Verfassung in den Herzen der Bevölkerung beigetragen und sein Amt volkstümlich gemacht habe. Die ganze Versammlung nahm diese Worte mit lebhaftem einmütigen Beifall auf. Hierauf leistete der neue Bundespräsident den Eid auf die Verfassung. Eldersch hielt sodann eine Ansprache und schloß mit einem Hoch auf die Republik.

Präsident Dr. Hainisch legt in den nächsten Tagen sein Amt nieder und kehrt auf sein Gut in den Alpen und zu seinen Studien zurück. Sympathische Anerkennung fast aller österreichischen Parteien, denen man sich in Deutschland aufrichtig anschließt, folgt ihm.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Reichs- und bayerische Eisenbahn.

Über die Auswirkung der Verreichlichung der bayerischen Staatsbahnen für Bayern veröffentlicht die Gruppenverwaltung Bayern der Deutschen Reichsbahngesellschaft, um gegenteilige Angaben zu entkräften, eine längere Mitteilung. Der überwiegende Teil der Abfindungssumme durch das Reich sei getilgt und nur noch eine Restabfindung von rund 561 000 Mark wird geschuldet. Zurückgewiesen wird die Behauptung, daß die bayerischen Eisenbahnen die rentabelsten unter den deutschen Bahnen gewesen seien und daß der Tarif der Bayerischen Staatsbahn weit billiger gewesen sei, als der der übrigen Bahnen.

Verstärkte Bauernsiedlung im Osten.

Bei der Beratung des preußischen Staatshaushalts nahm der Staatsrat u. a. zwei unter dem Haushalt der landwirtschaftlichen Verwaltung vorgeschlagene Ausschußanträge an, wonach die Staatsregierung ersucht wird, für eine wesentlich vermehrte Ansetzung deutscher Landarbeiter in den Ostprovinzen durch Gewährung stark verbilligter Staatsdarlehen Sorge zu tragen, sowie die Ansetzung von Bauern, insbesondere der nachgeborenen Bauernsöhne, durch Bereitstellung stark verbilligter Staatsdarlehen in stärkerem Maße als bisher zu fördern.

Aus In- und Ausland

Schwerin. Der mecklenburgische Finanzminister Asch ist ernstlich erkrankt. Er liegt in einem Berliner Sanatorium schwer danieder.

Breslau. Bürgermeister Dr. Hans Herschel, der seit langem krank war, ist verstorben. Er bekleidete sein Amt als Bürgermeister seit dem 11. Dezember 1924.

Stuttgart. Der Württembergische Landtag hat sich, nachdem er das neue Beamtengesetz mit allen Stimmen gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen hatte, bis zum 19. Dezember vertagt.

Rom. Die Kammer nahm den italienisch-türkischen Neutralitäts- und Schiedsvertrag vom Mai 1928 an.

Newyork. 9000 kolumbische Plantagenarbeiter, die sich seit Mitte November im Streik befinden, sollen unter kommunistischer Führung die vier Städte Santa Marta, Cienaga, Sevilla und Aracataca besetzt haben.

Abkommen Preußen—Hamburg.

Gemeinsame Arbeit.

In dem bei dem Besuch des preußischen Ministerpräsidenten Dr. Braun in Hamburg mit den Hamburger Behörden vereinbarten und von beiden Seiten unterschriebenen Abkommen bekunden die Regierungen der Länder Hamburg und Preußen die übereinstimmende Auffassung, daß die einheitliche Entwicklung des hamburgisch-preußischen Wirtschaftsgebietes an der unteren Elbe notwendig ist, und erklären ihre Bereitwilligkeit, die hierzu erforderlichen Maßnahmen in gemeinsamer Arbeit so zu treffen, als ob Landesgrenzen nicht vorhanden wären.

In erster Linie wird beschlossen, die Lösung der bestehenden Fragen auf dem Gebiete der Hafenwirtschaft, der Landesplanung und der Siedlung sowie der Verkehrsgestaltung in Angriff zu nehmen. Es wird die Bildung einer Hafengemeinschaft zur einheitlichen Verwaltung und Ausgestaltung des Hafengebietes von Hamburg, Harburg, Wilhelmsburg und Altona vereinbart, in die beide Länder ihre Grundstücke, Beteiligungen und Bauanlagen mit allen Rechten und Pflichten in Anrechnung auf das Grundkapital einbringen. Beide Länder verpflichten sich, die etwa

erforderlichen Zuschüsse in gleicher Höhe

jährlich rechtzeitig zu leisten.

Zu der Landesplanung kommen Hamburg und Preußen überein, für Hamburg, Altona, Wandsbek, Harburg, Wilhelmsburg und das sonst in Frage kommende Gebiet eine einheitliche Planung zu schaffen, zu deren Ausarbeitung und fortlaufenden Anpassung ein Landesplanungsausschuß eingesetzt wird. Die beiden Regierungen gründen ferner eine Arbeitsgemeinschaft zum Zwecke der planmäßigen Ausgestaltung des Kraftfahrlinienverkehrs in den Hamburg benachbarten preußischen Gebietsteilen und zur Herstellung einer zweckmäßigen Verbindung mit Hamburg. Die Regierungen erklären schließlich allgemein ihre Bereitwilligkeit, auf die Beseitigung

von Verwaltungsunzuträglichkeiten insbesondere auch auf dem Gebiete des Schul- und Anstaltswesens hinzuwirken.

Das Reich und Bayern.

Entschließung des Bayerischen Landtages.

Eine von der Bayerischen Volkspartei, den Deutschnationalen, dem Bauernbund und den Nationalsozialisten eingebrachte Entschließung wurde vom Bayerischen Landtag mit 68 gegen 4 Stimmen bei 32 Stimmenthaltungen angenommen. Sie hat folgenden Wortlaut:

„Der Bayerische Landtag erklärt seinen Willen und seinen Entschluß, am Bestande des Staates Bayern festzuhalten. Er wird alles tun, um die dem Staat Bayern nach Verfassung und Verträgen zustehenden Rechte zu wahren. Er handelt damit in der Überzeugung, damit am besten dem inneren Zusammenhalt des Reiches und der Zukunft des deutschen Volkes zu dienen."

Die Sozialdemokratie hatte vor der Abstimmung erklärt, der Entschließung nicht beitreten zu können, ebenso sprachen sich die Kommunisten aus. Für die Deutsche Volkspartei betonte Abg. Burger: „Wir werden die bayerische Regierung gern unterstützen, wenn sie die Selbständigkeit Bayerns wahrt. Wir sind aber auch der Auffassung, daß jeder Versuch, den Staat gegen das Reich auszuspielen, ebenfalls den inneren Frieden des Reiches und eine gesunde Entwicklung schädigt." Bei der Abstimmung enthielten sich Volkspartei und Sozialdemokratie der Stimme, die Kommunisten stimmten gegen die Entschließung.

Landgemeindewünsche in Pommern.

Entschließungen.

Auf dem in Stettin abgehaltenen Tag der Pommerschen Landgemeinden sprach der Geschäftsführer des Verbandes der Preußischen Landgemeinden über die kommende Verwaltungsreform, den Finanzausgleich und die Schullastenverteilung.

Die Forderungen für Pommern

wurden anschließend an den Vortrag in längerer Entschließung formuliert. Zur Hauptsache wird gefordert, daß bei Auflösung der Gutsbezirke ein Unterschied zwischen staatlichen und privaten Gutsbezirken nicht gemacht wird. Insbesondere dürfen die staatlichen Forst- und Gutsbezirke nicht in irgendeiner Weise zum Schaden der Nachbargemeinden bevorzugt werden. Übertriebene Eingemeindungsbestrebungen sowie das Zusammenlegen mehrerer Gemeinden gegen ihren Willen sind abzulehnen. Den Kreisen dürfen übergemeindliche Aufgaben nur im Einvernehmen mit den Gemeinden übertragen werden. Das Selbstbestimmungsrecht der Gemeinden muß dafür in erster Linie maßgebend sein. Die Landgemeinden erwarten vom kommenden Finanzausgleich, der ein Lastenausgleich für unsere Landgemeinden, Agrar-, Arbeiter-, Wohnsitz- und Industriegemeinden sein muß, eine gerechte Behandlung. Besonders muß bei Verteilung der Schul- und Fürsorgelasten ein gerechter Maßstab gefunden werden. Die Provinzialverwaltung muß mehr als bisher den Gemeinden Mittel zum Ausbau der Gemeindestraßen und -wege zur Verfügung stellen. Mehr als bisher müssen Hauszinssteuermittel in ausreichendem Maße zur Verfügung gestellt werden.

Kölner Tagung des Zentrums.

Die Führerfrage.

Die große Parteitagung des Zentrums in Köln wurde mit Sitzungen einer Reihe von Parteiorganisationen eingeleitet. Im Laufe des Donnerstags tagten der Industrie- und Handelsbeirat der Zentrumspartei, der Reichsfrauenbeirat, der Reichsbeamtenbeirat, die Windhorstbünde und die Studentenorganisation. Außerdem fanden Besprechungen über Fragen des kaufmännischen und gewerblichen Mittelstandes, der Landwirtschaft und der Grenzlandangelegenheiten statt. Auch der auf dem letzten Parteitag eingesetzte Ausschuß zur Vorbereitung einer Wahlrechtsreform hielt eine Sitzung ab. Der eigentliche Parteitag findet am Sonnabend und Sonntag im Messehof statt. Die Frage der Führerschaft in der Zentrumspartei ist noch immer lebhaft umstritten. Jedenfalls ist es bisher nicht gelungen, eine einheitliche Stellungnahme für die eine oder andere Persönlichkeit herbeizuführen. Abends fand eine Besprechung des Parteivorstandes statt, die hauptsächlich Organisationsfragen des Parteitages selbst betraf.

Dank für helfende Güte.

Weihe eines Denksteins für Auslandshilfe.

Die Deutsche Liga der Freien Wohlfahrtspflege und der Deutsche Zentralausschuß für die Auslandshilfe veranstalteten in dem Festsaal des Wohlfahrtshauses in Berlin die Weihe des Denksteins für Auslandshilfe. Der Denkstein zeigt eine Tafel mit einer Inschrift, an deren Seiten zwei Frauengestalten stehen und gemeinsam eine Opferschale erheben, in der die Flamme der Erinnerung und des Dankes brennt. Die Inschrift lautet: „Bleibe du, Stein, ein

Zeuge des Dankes für helfende Güte,

die durch Jahre der Not uns eine Welt hat gewährt. Auslandshilfe 1917—1924." Insgesamt sind von 1920 bis 1926 schätzungsweise 136 Millionen Kilogramm Waren, hauptsächlich Lebensmittel, im Werte von

125 Millionen Goldmark und etwa 17 Millionen Goldmark in bar

nach Deutschland vermittelt worden. Die sogenannte „Quäkerspeisung" hat während ihrer fünfjährigen Dauer von 1920—1925 durchschnittlich 500 000, im Juni 1921 und im Sommer 1924 über einer Million Schul- und Kleinkindern, Jugendlichen und Müttern eine tägliche Mahlzeit geboten. Etwa 260 000 deutsche Kinder wurden während der Zeit von 1917 bis 1924 in benachbarten Ländern zur Erholung aufgenommen.

Nach einer zusammenfassenden Darstellung der Organisation und des Fortganges der Auslandshilfe gedachte Graf Lerchenfeld der außerordentlichen Verdienste von hüben und drüben. Reichsernährungsminister Dietrich ging ein auf die Entstehung des Auslandshilfswerkes und wies darauf hin, daß die persönlichen Beziehungen, die von Mensch zu Mensch und von Volk zu Volk geknüpft worden sind, ein Stück der Wiederherstellung

verständnisvoller Zusammenarbeit unter den Nationen

darstellen. „Der Herr Reichspräsident und die Reichsregierung haben mich beauftragt," so fuhr Minister Dietrich fort, „im Namen des deutschen Volkes allen, die mit dabei gewesen sind bei diesem Werk der Menschlichkeit, den herzlichsten Dank auszusprechen. Ich tue dies zugleich auch namens der Freien und Öffentlichen Wohlfahrtspflege und namens der Organisationen, die die Hilfe vermittelt haben, und nicht zuletzt namens der Notleidenden, denen sie zuteil geworden ist." Die Schlußansprache hielt der Vertreter der Religiösen Gesellschaft der Freunde (Quäker) Mr. Gilbert L. Mac Master.

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Halver, den 7. Dezember 1928.

□ **Mariä Empfängnis.** Das Fest der unbefleckten Empfängnis der Mutter Jesu, das auf den 8. Dezember fällt, gehört zu den sechs größeren oder hohen Marienfesten, die in der ganzen katholischen Kirche gefeiert werden, während die kleineren Marienfeste, deren Zahl vierzehn beträgt, nur an einzelnen Orten oder in einzelnen Ländern festlich begangen werden. Das Fest Mariä Empfängnis wurde 1708 vom Papst Clemens XI. eingesetzt, seine wahre Bedeutung aber erhielt es erst, nachdem Pius IX. am 8. Dezember 1854 die unbefleckte Empfängnis zu einem Dogma erhoben hatte.

Halver

—l Auf der am 1. u. 2. Dez. in Ronsdorf stattgefundenen Siegerausstellung des 25. Bezirks, wo ungefähr 700 Sieger-Brieftauben ausgestellt waren, erhielt u. a. von der Sauerländischen Reisevereinigung in Klasse 1 (a Männchen) Nat.-Sieger von 700—100 km Wilhelm Fleschenberg den 6. Preis.

—!! **Lichtspiele Carlshöhe.** 2 neue herrliche Großfilme laufen am Sonnabend und Sonntag: **Liebesreigen** (Der Kämpler) In diesen 7 Akten spielen Wilhelm Dieterle als Ing. Rob. Baumeister und Claire Rommer als als Betanie, seine Frau, die Hauptrollen. Die Handlung spielt am Film und am Theater in Berlin und behandelt die Eindrücke eines Ingenieurs der lange Jahre im tiefen Rußland gebaut hat und jetzt nach Berlin zurückkommt und sich in dem Hasten und Treiben nicht zurecht findet. **Schützenliesl.** Ein Xensa Desni Film in 7 Akten. Hoch oben in den bayerischen Bergen ist die Heimat der besten Schützen. Jährlich findet ein großes Preisschießen statt. Der Schützenkönig erhält als Preis einen Kuß der schönsten Mädchens der Gegend der Schützenkönigin. Ein Lustspiel-Schlager vervollständigt das reichhaltige Programm.

Schalksmühle

—0 **Ortshebetermin in Schalksmühle.** In der Verwaltungsgeschäftsstelle in Schalksmühle, Bahnhofstraße wird am Dienstag, den 11. Dezember 1928 von 8 bis 11,30 Uhr Ortshebetermin abgehalten. Alle Zahlungen, die an die Gemeindekassen Schalksmühle und Halver, sowie an die Amtskasse Halver zu leisten sind, können bei Vorlage der Steuerzettel, Rechnungen pp. in diesem Ortshebetermin entrichtet werden. Außer den monatlich fälligen Beträgen an staatl. Grundvermögens- und Hauszinssteuer sowie Rektoratschulgeld, Wohnungsmiete pp. werden am 10. d. M. die Handwerkskammerbeiträge fällig. Zwecks Ersparung von Beitreibungskosten ist pünktliche Entrichtung aller Zahlungen zu den Fälligkeitsterminen zu empfehlen. Das Kassenlokal in Halver bleibt anläßlich des Schalksmühler Ortshebetermines am 11. Dezember 1928 geschlossen.

—x Die Ehefrau Friedrich Wilh. Escher zu Flaßkamp vollendet am Freitag, den 7. Dezember ihr 80. Lebensjahr. Wir gratulieren.

Kierspe-Bhf.

—b Herr Adolf vom Orth, der hierselbst beschäftigt ist und aus der Gemeinde Meinerzhagen stammt, nahm am Montag an dem Kampfe der ländlichen Reitervereine Westfalen, Rheinland und Holland, der im Rahmen des Kölner Reit- und Fahrturnier stattfand, teil. Es gelang ihm unter größter Konkurrenz folgende Preise zu erringen: Jagdspringen Klasse A den 4. Preis, Ermunterungsspringen 2. Preis, und Puppenspringen 1. Preis. Wir gratulieren.

—b Ein Meisterwerk der Feinmechanik ist zur Zeit im Schaufenster der Nähmaschinenabteilung Wilhelm Diebel, Kierspe-Bhf. ausgestellt. Das Werk gewährt dem Beschauer einen Einblick in den Mechanismus einer modernen Schnellnähmaschine. Es läßt zugleich die hohe Entwicklung erkennen, auf der unsere deutsche Nähmaschinenindustrie angelangt ist. Das vorgeführte Modell zeigt das Innere einer Phönix-Schnellmaschine, das Produkt einer der ersten Nähmaschinenfabriken. Man kann mit der Phönix-Schnellnähmaschine trotz ihrer außerordentlichen Einfachheit bei Fußbetrieb je nach Modell bis zu 2000 Stiche in der Minute nähen. Es ist daher im wahrsten Sinne des Wortes eine Zeit und Geld sparende Maschine.

—b **Neuemühle,** 7. Dez. In der Nähe von Elminghausen fand der Förster Suschke von Beckerhof bei Neuemühle die Reste eines Kinderballons mit anhängender Karte. Dieser Ballon stammte von einem Fest der Kameradschaftlichen Vereinigung ehemaliger Kämpfer von Maubeuge und seine Vororten, welches vor einiger Zeit in Maubeuge gefeiert worden war. Der Ballon ist also etwa 300 Kilometer weit geflogen und dann gelandet. Aus dem Inhalt der Karte ist zu entnehmen, daß der genannte Verein am 9. Juli 1927 gegründet worden ist. Dem Finder des Ballons sind 50 Franken Belohnung zugesichert, falls er die Karte vor dem 29. August d. J. an den Absender Roger Hamelin aus Champigny a. d. Marne zurückschickt. Fundort, Zeit und Finder sollten auf der Karte vermerkt werden. Der Finder hat sich den Fundort behördlicherseits bescheinigen lassen und die Karte sofort an den betreffenden Absender zurückgeschickt.

*

Hagen, 7. Dez. **Autobuslinie Halver-Hagen.** Der Aufsichtsrat der Hagener Straßenbahn-A.-G. hat beschlossen, gegen den Plan der Kraftverkehrsgesellschaft Wupper-Sieg, von Halver bis Hagen eine neue Autobuslinie einzurichten, an der zuständigen Stelle Einspruch zu erheben, da man unter keinen Umständen dulden dürfte, daß andere Gesellschaften in das Interessengebiet der Hagener Straßenbahn-A.-G. eindringen.

Sitzung der Gemeindevertretung Schalksmühle.

—x **Schalksmühle,** den 6. Dez. 1928.

Im Kaffeehause Schulz hierselbst fand am Donnerstag, den 6. d. M. eine Sitzung der Gemeindevertreter unserer Gemeinde statt. Den Vorsitz führte Gemeindevorsteher Diergarten. Er begrüßte Eingangs kurz die Vertreter und eröffnete die Sitzung. Seine Begrüßungsworte galten dann noch dem Herrn Bürgermeister Watermann, dem der Vorsteher noch seinen besonderen Dank abstattete für das Interesse das er noch stets der Gemeinde Schalksmühle entgegen bringe. Ferner begrüßte er noch den Amtsbaumeister Beucker. Der Gemeindevorsteher machte dann noch davon Mitteilung, daß der Herr Landrat Dr. Graubner wohl nachher noch zu einem gemeinschaftlichen Zusammensein sich einfinden werde, zu dem eine Reihe Einladungen an die verschiedenen Wirtschaftsgruppen bezw. deren Spitzen ergangen seien. Vorauf gehe allerdings eine Besichtigung des Werkes der Firma Busch-Jaeger. Der Vorsteher begrüßte es ganz besonders, daß der Herr Landrat der Gemeinde durch sein Erscheinen sein Interesse entgegen bringe. Hierauf trat man in die Tagesordnung ein und wurde folgendes verhandelt und beschlossen:

1. **Uebereignung von grundsteuerfreien Wegeflächen an den Fabrikanten Otto Rutenbeck in Schalksmühle.** Der Fabrikant Otto Rutenbeck in Schalksmühle stellt den Antrag auf Uebereignung der grundsteuerfreien Wegeflächen Flur 5 1156-66, 1091-66, 1092-0 6, sowie von den Parzellen 1090-066 und Flur 6 Nr. 625-42 soweit die im Bereiche seines Besitzes liegen. Der Gemeindevorsteher machte Mitteilung über die schon gepflogenen Verhandlungen und die daraus ergebenen Bedingungen, die er im Einzelnen genau erörterte. U. a. stellte sich der Preis pro Quadratrute auf 5 RM. Vertretung war mit den Bedingungen einverstanden und bewilligte den Antrag.

2. **Uebereignung** von grundsteuerfreien Wegeflächen an den Kaufmann Gustav Krampe in Schalksmühle. Der Kaufmann Gustav Krampe hat beantragt, ihm die Wegeflächen Flur 5 Nr. 1090-66 und Flur 6 Nr. 373-042, soweit sie im Bereich seines Besitzes liegen, zu übereignen. Dieser Antrag wurde ebenfalls für angemessene Entschädigung zugleich wie Punkt 1 angenommen.

3. **Uebereignung** eines Grundstückes an den Metzger Walter Schneider in Schalksmühle. Der Metzger Walter Schneider hat beantragt, ihm die Gemeindeparzelle Flur 6 Nr. 595-08 kostenlos zu übereignen, da diese Parzellen von ihm überbaut sind. Hiergegen erheben sich keinerlei Bedenken, da der Antrag ohnehin schon durch den Ueberbau des Hauses gegenstandslos ist.

4. **Gemeindekassenrechnung 1927.** Die Gemeindekassenrechnung 1927 liegt zur Prüfung. Festsetzung und Erteilung der Entlastung fertig vor. Zu Kassenprüfern bezw. Revisoren wurden die bisherigen Vertreter Rittinghaus und Bornemann wiedergewählt.

5. **Straßenbeleuchtung.** Die Straßenbeleuchtung im Orte Schalksmühle ist reparaturbedürftig. Die notwendigen Instandsetzungskosten sind auf etwa 1200 RM. zu veranschlagen. Diese Kosten erhöhen sich jedoch um etwa 360 RM. (insgesamt also 1560 RM.) Amtsbaumeister Beucker gab hierüber fachmännische Aufklärung und zwar ist beabsichtigt, wenn einmal notwendige Reparaturen gemacht werden diese auch so zu bewerkstelligen, daß sich die Sache lohnt und ein ordentlicher Zustand geschaffen wird. Gegenüber der Robert Schröder'schen Besitzung, beim Aufgang zum Schmalspurbahnhof in der Nähe der Geschäftsstelle und an der hinteren Bahnhofstraße, bei der Besitzung Heedfeld und Krägeloh sollen Straßenüberspannungen durch Bogenlampen geschaffen werden, da dies Licht viel besser wirkt, evtl. kommt hierfür auch noch der belebte Ortspunkt beim Kaffeehause Schulz in Frage. Diese Lampen sollen dann auch mit einer besseren Kerzenlichtstärke versehen werden. Durch die längere Aussprache hierüber bedingt, wurde ausdrücklich betont, daß es sich hier keineswegs um eine Neuerung handele, sondern um wirklich notwendige Reparaturen. Die alten schadhaften Lampen usw. sollen durch neue gute Lampen ersetzt werden. Die in Frage kommenden Kosten von 1560 RM. wurden hierauf einstimmig bewilligt.

6. **Vertretungskosten für die erkrankte Lehrerin Groll.** Die Lehrerin Ida Groll an der Hohenzollernschule ist erkrankt. Der Gemeindevorstand bezw. die Verwaltung hat vorbehaltlich der Zustimmung der Gemeindevertretung die Ueberweisung einer Ersatzkraft beantragt, die seit dem 7. November d. J. in der Person der Lehrerin Grete Fischer aus Hattingen an der Schule tätig ist. Regierungsseitig ist ein Drittel der Gesamtkosten in Aussicht gestellt, worauf Vertretung die Bewilligung der übrigen Kosten sowie die Zustimmung zu der getroffenen Maßnahme der Verwaltung einstimmig zusagt.

7. **Veranstaltung eines Zeichenlehrganges für die Lehrpersonen des Schulvorstandes.** Der Lehrerverein Halver-Schalksmühle hat mit Eingabe vom 28. 7. cr. mitgeteilt, daß beabsichtigt sei, für die Lehrpersonen im Amtsbezirk Halver im Winterhalbjahr 1928-29 einen Kursus für die Einführung in den modernen Zeichenunterricht durchzuführen. Es wird gebeten die anteiligen Kosten auf die Gemeindekasse zu übernehmen. Der Gemeindevorsteher berichtet hierüber eingehend: Die Gesamtkosten, die auf das Amt enfallen betragen 708 RM. und die auf die Gemeinde Schalksmühle entfallen 168 RM. Insgesamt sind es 20 Teilnehmer, wovon wiederum 6 auf die Gemeinde Schalksmühle entfallen. Der Vorsteher befürwortet auch diesen Antrag, da die Kosten hierfür weil, der Kursus im Amtsbezirk abgehalten werde, sich billiger gestalte als wenn einzelne Lehrkräfte nach auswärts entsandt werden müßten, wie es früher der Fall gewesen sei. Vertreter Rittinghaus spricht ebenfalls für den Antrag und tritt für das Zeichnen als Unterrichtsprinzip ein. Es sei unbedingt notwendig solche Kurse zu fördern, da eine Skizze immer besser wirke als das gesprochene Wort. Das Unterrichtswesen werde im modernen Leben so schon stets mehr illustriert. Der Kursusleiter ist Seminar-Oberlehrer Schlienkamp aus Unna. Die Uebernahme der Kosten wurde ebenfalls einstimmig bewilligt.

8. **Wahlen.** Für den verstorbenen Fabrikanten Ernst Spelsberg ist der Fabrikant Gustav Schröder als Mitglied des Gewerbesteuerausschusses ernannt worden. An Stelle von Herrn Gustav Schröder, der bisher zu stellvertretenden Mitgliedern des Gewerbesteuerausschusses zählte, ist eine Ersatzwahl vorzunehmen. Der Fabrikant Karl Vedder wurde an dessen Stelle gewählt. Für den verzogenen Diplom Ingenieur Kurt Jaeger ist eine Neuwahl für die Wasserwerksdeputation vorzunehmen desgleichen für die Wegebaudeputation. In die Wasserwerkskommission wurde der Gastwirt Wilhelm Heedfeld sen. in Schalksmühle und in die Wegebaudeputation der Metzgermeister Robert Husser in Schalksmühle gewählt.

9. Als **Dringlichkeit** wurde anerkannt, daß der Punkt über die Kosten der zu verlängernden Viktoriastraße jetzt mit verhandelt wurde. Für die Kosten der Vorarbeiten der zu verlängernden Viktoriastraße, es gilt hier das vor Jahren erworbene Baugelände zu Bauzwecken zu erschließen, betragen ca. 1650 RM. und werden für die Ausarbeitung und Verlegung der Straßenbauflurchtlinie durch den Landesmesser Wetzlaff in Lüdenscheid benötigt. Vertretung ist einstimmig damit einverstanden. Mit den Anliegern soll verhandelt werden wegen Tragung der gemeinschaftlichen Vorkosten, da ja deren Grundstücke zu Bauzwecken mit herangezogen werden können. Ein Anlieger hat sich schon bereit erklärt mit 750 RM. sich an den Vorkosten zu beteiligen. Der Zweck ist der, das Baugelände für Bauzwecke zu erschließen und können die Anlieger gesetzlich zu den Vorkosten mit herangezogen werden. Ein erfreulicher Schritt ist nun endlich mal gemacht und die Sache wird beschleunigt werden.

Hiermit war die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung erschöpft und folgte eine vertrauliche Sitzung.

Turnen, Spiel und Sport.

—== **Halver,** 7. Dez. **Fußball.** Das zweite Jugend-Diplomspiel findet am kommenden Sonntag zwischen der Jugend Halver und Lüdenscheid-Höh auf der Karlshöhe in Halver statt. Anstoß 2 Uhr. Schiedsrichter E. Kraemer, Lüdenscheid. Das Spiel Halver-Meinerzhagen endete unentschieden 0 : 0.

Märkischer Turngau, 6. Bezirk:

Die Fachwarte des Bezirks treffen sich, um einen Rückblick auf die große Arbeit des verflossenen Jahres zu werfen und den Turnstoff für das kommende Jahr festzulegen, am Sonntag, den 9. mittags 1. Uhr im Vereinsheim des Tv. Jahn, Lüdenscheid.

Anschließend wird die Bezirksleitung Gelegenheit haben, an dem öffentlichen Eltern-Werbeabend der Jugend teilzunehmen, der nachmittags 4 Uhr im großen Saale der Schützenhalle stattfindet.

Furchtbare Explosionskatastrophe.

Drei Dienstmädchen getötet.

Drei Dienstmädchen, die in einer Ortschaft in der Nähe von Fürstenau tätig waren, versuchten den Fußboden mit Dapolin zu reinigen. Hierbei kamen sie dem Ofen zu nahe, worauf eine furchtbare Explosion entstand. Die Kleider der Mädchen standen im Augenblick in Flammen. Mit schweren Brandwunden mußten sie in das Krankenhaus gebracht werden, wo sie ihren Verletzungen erlagen.

Ein Meister des Kreditbriefschwindels.

Verhaftung eines Langgesuchten.

Ein Kreditbriefschwindler, der in zahllosen Städten vieler Länder Riesensummen erbeutete, ist jetzt unschädlich gemacht worden. Es handelt sich um einen Mann, der sich von verschiedenen Banken Briefe auf kleinere Summen ausstellen ließ, diese durch Fälschungen erhöhte und dann in allen Ländern Banken aufsuchte, um jedesmal erhebliche Beträge abzuheben. Das Treiben des Schwindlers, der verschiedene Namen führte und viele Sprachen beherrscht, geht schon viele Jahre hindurch. Die Kreditbriefe lauteten stets auf hochwertige Valuten. Geschädigt wurden u. a. holländische, französische und schweizerische Banken. Auch in Konstantinopel ist der Schwindler aufgetreten. In Deutschland hat er wiederholt Versuche gemacht, die ihm aber nur zum kleinen Teil gelangen. Ein Bankdetektiv ermittelte den Vielgesuchten in einem kleinen Pariser Hotel und die Pariser Kriminalpolizei nahm ihn dann überraschend fest, mit ihm einen zweiten Mann, dessen Rolle noch nicht geklärt ist. Der Schwindler besaß noch 180 000 Frank. Wer er eigentlich ist, weiß man noch nicht.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 6. Dezember.

Deutsche Sportsieger beim Reichspräsidenten.

Berlin. Der Reichspräsident empfing die deutschen Sieger im amerikanischen Reitturnier in Newyork, Oberleutnant Frhr. von Nagel, Oberleutnant von Barnekow und Oberleutnant Schmalz. Die Vorstellung erfolgte durch den Inspekteur der Kavallerie, Generalleutnant von Kayser.

Revision im Fememordprozeß Schmidt.

Leipzig. Der dritte Strafsenat des Reichsgerichts hob das Urteil des Schwurgerichts in Stettin im Fememordprozeß Schmidt auf und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurück. Das Schwurgericht hatte am 25. Mai wegen Totschlags an dem Soldaten Schmidt den Leutnant a. D. Edmund Heines zu 15 Jahren Zuchthaus, den Mitangeklagten Ottow wegen Beihilfe zu vier Jahren Zuchthaus und einen weiteren Angeklagten Fräbel ebenfalls wegen Beihilfe zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Vier weitere Angeklagte waren freigesprochen worden. Gegen dieses Urteil hatte sowohl die Verteidigung wie auch die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt.

Hauseinsturz durch Explosion.

Schwarzenbach (Saale). In dem Hause Münchberger Straße 33, das dem Landwirt Fritz Kaiser gehört, ereignete sich eine Explosion, wodurch ein großer Teil der hinteren Umfassungsmauer in den Hof stürzte und große Teile der Wohnungseinrichtungen mit in die Tiefe gerissen wurden. Ein Ehepaar erlitt leichte Brandwunden. Opfer an Menschenleben sind nicht zu beklagen. Vier Familien sind durch den Einsturz obdachlos geworden. Die Unglücksstätte bietet ein trostloses Bild: Mauertrümmer, Holzstücke, Glasscherben liegen in wüstem Durcheinander auf dem Grundstück.

Chamberlain geht nach Lugano.

London. In gut unterrichteten Kreisen wird die Richtigkeit der Genfer Meldung, daß Chamberlain an der Tagung des Völkerbundrates nicht teilnehmen werde, bestritten. Nach den gegenwärtigen Plänen werde er am kommenden Sonnabend zur Teilnahme an der Ratstagung abreisen.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Landwehrverein Halver.

Zur Teilnahme an der Beerdigung unseres verstorbenen Kameraden

Carl Abel

Neuenhaus

wollen die Mitglieder am Samstag, den 8. cr., nachm. 2,30 Uhr recht zahlreich am Vereinslokal antreten.

Der Vorstand.



Wie scheuert man die schmutz'gen Sachen?

Seht einmal her, so muß man's machen.

1. Scheuerlappen anfeuchten
2. etwas „Ata" aufstreuen
3. Gegenstand reinigen und
4. sorgfältig trockenreiben.

Das ist die ganze Scheuerkunst.

Neu bleibt alles durch –

ATA

ATA Henkel's bewährtes Putz- u. Scheuermittel.

Statt besonderer Anzeige.



Lerne leiden, ohne zu klagen.

Heute nachmittag 3 Uhr entschlief sanft nach längerem mit großer Geduld ertragenem Leiden unser lieber Bruder, Schwager u. Onkel

Carl Abel

im Alter von 73 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Ferd. Niggemann.

Neuenhaus b. Carthausen, Halver, Remscheid, Schalksmühle, Herscheid, Liegnitz (Schlesien), den 5. Dezember 1928.

Die Beerdigung findet am Samstag, dem 8. Dez. nachm. 1.30 Uhr vom Sterbehause aus statt.



Moderner Schmuck

bereitet als Geschenk eine Dauerfreude. Meine Auswahl zeigt Ihnen die apartesten Muster für Damen und Herren. Sie finden

Ringe, Halsketten, Armbänder, Ohrringe, Broschetten, Manschettenknöpfe, Ketten.

Weiter zeigt mein großes Lager eine ausgesuchte Zusammenstellung von

Silber- und Luxuswaren, edle Kristalle, Bestecke in echt Silber und versilbert.

Wilhelm Betzer

Lüdenscheid **Wilhelmstraße 49.**

Beachten Sie Sonntag meine besondere Innendekoration

Landwirtschaftlicher Verein Halver.

Versammlung

am Mittwoch, dem 12. Dez. nachm. 4 Uhr im Hotel zur Post.

Tagesordnung:

1. Beschlußfassung über die Einsprüche gegen die neuen Einheitswerte.
2. Film-Vorführung der Alfa-Melkmaschine.
3. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen wird **dringend** gebeten.

Ausschußsitzung 3½ Uhr.

Der Vorstand.

Rote Hände oder brennend rotes Gesicht wirken unfein. Ein wirksames Mittel dagegen ist die kühlende, reizmildernde und schneeig-weiße **Creme Leodor**, auch als herrlich duftende Puderunterlage vorzüglich geeignet. Ueberraschender Erfolg, Tube 1 Mk., wirksam unterstützt durch Leodor-Edelseife, Stück 50 Pfg. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben fl. 1463

Regenschirme

finden Sie in stets großer Auswahl bei

Oskar Becker, Lüdenscheid.

Märkische Lichtspiele

Kierspe.

Beachten Sie unser diesmaliges Programm!

I.

Die Wochenschau

II.

„Quo Vadis"

bearbeitet nach dem gleichnamigen Roman von Henrik Sienkiewicz. Ein Film aus der Schreckenszeit der Christenverfolgung, aus der Zeit der Regentschaft des Kaisers Nero. Es ist ein Film wahren Erlebens.

III.

Ist denn Liebe ein Verbrechen?

6 Akte von Liebe und von anderem Unsinn. Ein Film, reich an urkomischen Augenblicken, gefährlichen Situationen, und glücklichem Schluß.

Vorführungen am:

Samstag, dem 8. Dezbr. abends 8.30 Uhr
Sonntag, dem 9. Dezbr. nachm. 4 Uhr
abds. 8 Uhr.

Schirme

empfiehlt zu sehr vorteilhaften Preisen

Carl Happe,

Lüdenscheid

Karlsplatz.

Gummi-Betteinlagen

Guttaperchapapier

Eisbeutel,

Thermometer

reichliche Auswahl.

C. Baukloh,

Kierspe-Bahnhof.

Junger

Buchhalter

und Korrespondent, am liebsten aus der Drahtbranche zum 1. Januar 29 gesucht.

Angebote unter D 305 an die Geschäftsst. des Allg. Anz. Halver erbeten.

Neue moderne

Wanduhren

mit bimbam Schlag, sowie alle anderen

Uhren und Goldwaren

billig bei Uhrmacher

Brüser, Bollwerk

Von Freitag, den 7. Dez. bis Sonntag, den 16. Dez.

10 billige Sonder-Verkaufstage

für

Pelze

Meine große Auswahl **erstklassiger Pelzwaren** jeder Art kommt in dieser Zeit zu

ganz außergewöhnlich billigen Preisen

zum Verkauf.

Einige Beispiele:

Seal-elektric-Kragen . . . . . von Mk. 18.00 an
Mantelkragen jeder Art . . . von Mk. 3.75 an
Natur-Skunkskragen, prima Qualität von Mk. 75.00 an
Echte Füchse in vielen Farben, schön u. groß . von Mk. 65.00 an
Fellvorlagen, erste Ware zu Mk. 19.50 16.00 11.00

Pelz-Jacken u. Mäntel zu auffallend billigen Preisen

Mein Sonderangebot ist die denkbar günstigste Einkaufsgelegenheit für ein schönes, beliebtes Weihnachtsgeschenk!

Jetzt gekaufte Ware wird bei entsprechender Anzahlung auf Wunsch gern bis z. Fest zurückgelegt.

L. Wurm jr.

Lüdenscheid.

Den richtigen Ulster, Paletot u. Lodenmantel F. W. Maas

finden Sie stets in halbschwerer Ware in modernen Formen und Stoffen in allen Größen bei **Lüdenscheid.**

Lichtspiele Carlshöhe, Halver.

Samstag 8¼ Uhr, Sonntag, 5 und 8¼ Uhr



Nach dem Roman Kämpler.
Die Hauptrollen spielen **Wilhelm Dieterle, Cläre Rommer 7 Akte.**

Schützenliesl

Ein herrliches Filmspiel in **7 Akten,** mit **Xenia Desni.**

Ein Schützenfest im bayerischen Bergland.

Ein Lustspielschlager.

E. Deitenbeck, Lüdenscheid.
Solinger Stahlwaren

Große Auswahl in
Alpacca und versilberten
Bestecken

nur erster Firmen.

Württembergische Metallwarenfabrik, Geislingen, Steige
Aug. Wellner Söhne, Aue
J. A. Henkel, Solingen

sowie sämtliche
Stahlwaren



Schenkt Serenola
SPRECHAPPARATE
schon von 25 M Barpreis an. Und
Mifa
KINDERRÄDER

Preise bedeutend herabgesetzt
Knabenräder 68 M – Mädchenräder 71 M bar
TEILZAHLUNG VON 2 M AN
FABRIK-VERKAUFSTELLE
Kierspe-Bhf. Leiter: **Wilhelm Diebel**



Mütterberatungsstunde.

in Schalksmühle findet statt am **Dienstag, dem 11. ds. Monats** ab 15,30 Uhr bei Gastwirt Heedfeld, Hälverstraße.

Der Bürgermeister.

F. Bovet

Schirmfabrik
Lüdenscheid, Wilhelmstr. 24

Eigene Anfertigung
von Schirmen für Damen, Herren und Kinder.

Besonders günstiges
Weihnachts-Angebot:

Herrenschirme von RM. 2.90 an, moderne **Damen-Schirme** in schwarz und farbig, 12 und 16teilig in Macco, Halbseide, Dreiviertelseide und Rein-Seide von RM. 3.75 an

Spazierstöcke in größter Auswahl von RM. **0.50** an.

Zeige mir Dein Heim
und ich sage Dir, wer Du bist.

Wohnungskunst ist Lebenskunst!

Es geht nicht an, draußen als Gentleman gelten zu wollen und drinnen zwischen 4 Wänden und zusammen gewürfelten Möbelstücken zu hausen. Auch dort, wo es die Verhältnisse nicht gestatten,

aus dem Heim ein Schloß

zu machen, lassen Stuhl, Tisch, Schrank und Bett auf die Art des Menschen schließen. Um nun eher die richtige Wahl bei Ersatz oder Neuanschaffungen treffen zu können, ist es unbedingt notwendig, vor dem Kauf unsere größte, für Lüdenscheid und Umgegend nur in Frage kommende

Möbelausstellung

zu besuchen. Ihre Vorteile werden Sie greifbar finden und schnell einen günstigen Entschluß fassen.

Gebr. Schätte, Lüdenscheid Telefon 3384.

Zahnpflege
Zahnpulver, Ia. perf. Zahnpasta
alle Packungen
Zahn- und Mundwasser
reichhaltig sortiert.
Carl Baukloh,
Kierspe-Bahnhof.

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gemeinde Halver. Sonntag, 9. Dezember, 9 Uhr Feier des heiligen Abendmahls (Pfarrer Dr. Große-Dresselhaus). 10 Uhr Gottesdienst (Parrer Dr. Große-Dresselhaus). 11 Uhr Taufen und Kindergottesdienst. Dienstag 8 Uhr Kirchenchor. Donnerstag Vorbereitung zum Kindergottesdienst. Freitag 8,30 Uhr Kirchl. Posaunenchor

Ev. Vereinshaus Halver. Sonntag 4 Uhr Bibelstunde, Bundesgauwart Dornemann. 8 Uhr Jünglingsverein Mitgliederversammlung mit Adventsfeier, Dornemann. Montag 8 Uhr Jünglingsverein Turnen. 8,30 Uhr Jungfrauenverein Chorstunde. Mittwoch 8,30 Uhr Jünglingsverein Bibelbesprechung. Donnerstag 8,30 Uhr Blaukreuzverein. Freitag 8.30 Uhr Jünglingsverein Chorstunde. Samstag 8.30 Uhr Gebetstunde.

Freie ev. Gemeinde Halver, Berlinerstraße 27a. Sonntag, morgens 9,45 Uhr Erbauungsstunde. 1,30 Uhr Sonntagsschule. 4 Uhr Bibl. Vortrag. Dienstag abends 8,30 Uhr Gemischter Chor. Donnerstag abends 8,30 Uhr Gebetstunde.

Katholische Gemeinde Halver. Samstag, 8. Dez. **Maria Empfängnis.** 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10,15 Uhr Hochamt mit Predigt und sakramentalem Segen. 2,30 Uhr Andacht.

Sonntag 9. Dez. **Fest der Kirchenpatrons St. Nikolaus.** 8 Uhr Frühmesse. 10.15 Uhr Hochamt m. Predigt und sakramentalem Segen. 2,30 Uhr Andacht. 4,30 Uhr Jungfrauen-Versammlung.

Rund um den Reichstag

Der Zentrumsparteitag in Köln.

Dem diesjährigen Parteitag der Deutschen Zentrumspartei, der bekanntlich in den Tagen vom 6. bis 9. Dezember in Köln stattfindet, sieht man mit begreiflichem Interesse entgegen. Auf ihm soll nicht nur ein neuer Parteivorsitzender gewählt, sondern es sollen auch die Grundlagen der künftigen Zentrumspolitik festgelegt werden. Die Verhandlungen beginnen am Donnerstag, den 6. Dezember, mit einer Sitzung des Reichsparteivorstandes des Zentrums. Außerdem versammeln sich bereits an diesem Tage zahlreiche Zentrumsorganisationen, die Windhorstbünde, der Beamtenbeirat und der Landwirtschaftsbeirat des Zentrums. In der Sitzung des Vorstandes wird die Tagung des Reichsparteiausschusses des Zentrums vorbereitet, die am Freitag, den 7. Dezember, stattfindet. Der Reichsparteiausschuß bereitet seinerseits wieder den Reichsparteitag vor, macht Vorschläge für die Vorstandswahl und gibt Richtlinien für die Zentrumspolitik. Die eigentliche Entscheidung in diesen wichtigen Fragen fällt daher voraussichtlich schon am Freitag. Am Sonnabend, den 8., und Sonntag, den 9. Dezember, findet dann der eigentliche Parteitag der Deutschen Zentrumspartei statt. An die Wahl des Reichsparteivorsitzenden schließen sich an diesen beiden Tagen drei große Vortragsgruppen. Zunächst steht das Thema: „Zentrumspartei und deutsche Politik in Gegenwart und Zukunft" zur Erörterung. Den einleitenden Vortrag hält Reichstagsabgeordneter Dr. Stegerwald. Darauf wird das Thema: „Die geistigen Grundlagen der Zentrumspartei im deutschen Volksstaat" behandelt werden. Hier hat den grundlegenden Vortrag Professor Räderscheidt-Bonn übernommen. Schließlich wird noch das Thema: „Wirtschaftsauffassung und wirtschaftspolitische Aufgaben der Deutschen Zentrumspartei" von den Reichstagsabgeordneten Dr. Perlitius-Glatz und Professor Dessauer behandelt werden. Der Zentrumsparteitag findet dann am Sonntag seinen Abschluß mit einer großen Kundgebung der Kölner Zentrumspartei. Die Frage, wer Vorsitzender der Deutschen Zentrumspartei werden wird, ist gegenwärtig noch heiß umstritten. Die meisten Aussichten haben die Reichstagsabgeordneten Dr. Stegerwald und Joos. Alle anderen Kandidaturen sind, wie uns von unterrichteter Seite versichert wird, Kombinationen. Die Anhängerschaft der Abgeordneten Stegerwald und Joos hält sich nun allerdings im Reichsausschuß ziemlich die Waage. Es ist daher leicht möglich, daß man, um das Zentrum nicht in zwei Lager zu spalten, im letzten Augenblick noch mit einer Überraschungskandidatur kommt oder gar den bisherigen Vorsitzenden, den Reichskanzler a. D. Dr. Marx, veranlaßt, sein Amt noch weiter beizubehalten.

Das unbegründete Mißtrauensvotum.

Es gibt zwei Arten von Mißtrauensanträgen gegen die Regierung oder einzelne Minister: begründete und unbegründete; begründet sind sie eben dann, wenn der Mißtrauenserklärung eine Begründung beigegeben ist, sie sind unbegründet, wenn eine solche Begründung fehlt. Trotzdem hat natürlich die Partei, die diesen Antrag einbringt, schon ihre guten Gründe dafür. Dieser doppelte Sinn des Wortes „unbegründet" bereicherte eine der letzten Reichstagssitzungen um eine heitere Szene. Gegen den sozialdemokratischen Reichsinnenminister Severing lagen wegen seiner Haltung zur Technischen Nothilfe zwei Mißtrauensanträge vor: ein begründeter Antrag der Kommunisten und ein unbegründeter von den Deutschnationalen. Präsident Löbe, der die Sitzung leitete, machte nun den Vorschlag, zunächst über den zuerst eingegangenen kommunistischen Antrag abzustimmen. Er fand aber damit den lebhaften Widerspruch der Deutschnationalen, deren Abg. von Lindeiner-Wildau ihm ein gebieterisches „Wir widersprechen!" zurief. Und nun Löbe: „Meine Damen und Herren, der Herr Abgeordnete von Lindeiner-Wildau ist offenbar der Meinung, daß der unbegründete Mißtrauensantrag weiter geht als der begründete . . ." Im Nu hatte der Präsident die Lacher auf seiner Seite: Das ganze Plenum lachte, das zahlreiche Publikum lachte, die Presseleute lachten. Nicht zuletzt aber lachten mit dem inkriminierten Minister die Sozialdemokraten. Hatte es doch, so meinten sie, der aus ihren Reihen stammende Präsident, ohne seine Unparteilichkeit zu verlassen, den Antragstellern da drüben fein gegeben.

Rechtsfragen des Wohnens.

Wer hat den Bürgersteig zu erhalten?

Durch zwei Verfügungen der städtischen Polizeiverwaltung in Gleiwitz war dem Fabrikbesitzer S. in Gleiwitz aufgegeben worden, den Bürgersteig vor zwei Grundstücken in der Tosterstraße in zwei Meter Breite mit Granitoidplatten und zu beiden Seiten mit Mosaikpflaster aus Basaltsteinen zu versehen, da sich der Bürgersteig nicht in verkehrssicherem Zustande befinde. Nach fruchtlosem Einspruch erhob S. Klage beim Bezirksausschuß und behauptete, die Grundstücke lägen außerhalb der eigentlichen Verkehrslage von Gleiwitz, auch übersteige die Anforderung seine Leistungsfähigkeit. Die Polizeibehörde trat dem entgegen und erklärte, die für Gleiwitz geltende Observanz sei vom Oberverwaltungsgericht festgestellt worden, sie gelte auch für nachträglich eingemeindete Ortsteile. Der Bezirksausschuß wies auch die von S. erhobene Klage ab. Diese Entscheidung griff die Witwe S. nach dem Ableben ihres Ehegatten durch Berufung beim Oberverwaltungsgericht an, welches auch die Vorentscheidung an den Bezirksausschuß zurückverwies, indem u. a. ausgeführt wurde, die Witwe S. wolle grundsätzlich ihre observanzmäßige Verpflichtung jetzt nicht mehr bestreiten, wohl aber die Notwendigkeit der angeforderten Leistung und ihre Leistungsfähigkeit. Die Polizeiverordnung von 1913 enthalte nur allgemeine Normen. Der Vorderrichter habe es abgelehnt, die Notwendigkeit der Leistung und die Leistungsfähigkeit der Witwe S. zu prüfen. Dies hätte aber der Bezirksausschuß tun müssen.

Was ist Mietwucher?

Ein Kaufmann hatte einen Strafbefehl über 300 Mark wegen Mietwuchers erhalten. Der Wucher wurde von der Polizeibehörde darin gesehen, daß der Vermieter 379,20 Mark Miete für einen Laden gefordert und erhalten hatte, während eine Miete von 350 Mark als angemessen angesehen wurde. Der Vermieter legte Einspruch ein. In der Verhandlung vor Gericht gab der Sachverständige sein Gutachten dahin ab, daß für den in der besten Geschäftslage liegenden Laden 50 Mark pro Quadratmeter als angemessen erscheine. Der Mieter hatte jedoch von dem Laden durch eine später gezogene Wand ein Stück als Lagerraum abgetrennt. Für dieses Nebengelaß erachtete der gerichtliche Sachverständige einen Mietzins von 8—12 Mark pro Quadratmeter für genügend. Das Gericht billigte einen derartigen Unterschied in der Bewertung nicht mit der Begründung, daß der abgetrennte Hinterraum für den Hauswirt gleich wertvoll sei wie der vordere Teil des Ladens. Da der Hauseigentümer den ganzen Laden vermietet habe, sei es für ihn gleichgültig, ob der Mieter durch eine Wand zwei Räume schaffe. Im übrigen hielt das Gericht die Spanne zwischen dem geforderten Mietzins von 379 Mark und dem angemessenen Mietzins für so gering, daß man nicht von Mietwucher sprechen könne. Es erkannte daher auf Freispruch.

Die erste Ehrenmeisterin im Schreinerhandwerk.



In Anerkennung ihrer Verdienste um das deutsche Handwerk erhielt Fräulein Zenzi Geyer aus Nesselwang, die bereits im August 1905 als erste weibliche Person in Deutschland die Meisterprüfung im Schreinerhandwerk ablegte, den Titel einer Ehrenmeisterin.

Fünf Minuten für die Gesundheit!

Von Dr. Annemarie Durand-Wever, Berlin.

Wenn das Tier aufwacht, reckt und streckt es sich. Bedächtig prüft es die Elastizität seiner Glieder, die Stärke seiner Muskeln. Auch das Kleinkind „turnt" erst einmal in seinem Bettchen, bevor es seine Stimme erhebt, um die Aufmerksamkeit seiner Umgebung auf sich zu lenken. Die Schule zwingt zum frühen Aufstehen, rasch werden die Kleider übergeworfen, die Behaglichkeit des morgendlichen Dehnens geht verloren und mit ihr ein wichtiges gesundheitliches Moment. Zum Glück gibt es in der Schule noch eine regelmäßige Turnstunde und der jugendliche Körper findet darin ein Gegengewicht gegen die Sitzschäden. Wie aber steht es mit den Erwachsenen? „Ich habe keine Zeit zum Turnen," ist mir auf meine diesbezügliche Frage schon oft geantwortet worden. — Doch, mein Lieber, Sie haben Zeit dazu, ohne mehr als fünf Minuten am Tage dafür zu opfern! Das tägliche Recken und Strecken, verbunden mit dem dadurch erzwungenen Tiefatmen ist von unendlichem Wert für unsere Gesundheit, für unsere Arbeits- und Leistungsfähigkeit, für die Haltung, die wir den Anforderungen des Tages entgegenbringen.

Wenn Sie des Morgens aufwachen, dann, bevor das Fenster, das während der Nacht immer offen stehen sollte, geschlossen ist, die Decke zurückschlagen und ein paarmal tief ein- und besonders gründlich ausatmen, damit die Lunge von den Schlacken der Nacht gereinigt wird und den Organen, besonders dem Herzen, wieder frischen Sauerstoff zuführen kann und so das kreisende Blut erneuert. Dann werden bei liegendem Oberkörper die Beine senkrecht in die Luft gestreckt und langsam wieder gesenkt. Jetzt mit anliegenden Armen den Oberkörper langsam aufrichten, **während die Beine fest auf den Betten liegen. Jetzt noch zwei bis drei tiefe Atemzüge im Liegen und dann flugs aus dem Bett. Ein paar Rumpfbeugen, ein paar Kniebeugen, immer begleitet von Tiefatmen, und Ihr Körper, gut durchblutet und erfrischt, genießt die morgendliche Ganzwaschung.** Diese kann je nach Geschmack kalt, warm oder heiß sein, darf aber nie als unangenehm empfunden werden; sie hat den Zweck, alle Ermüdungsstoffe aus der Haut zu entfernen, und so den Körper zu entgiften.

Auch unter Tags, insbesondere bei sitzenden Berufen, tun ein paar tiefe Atemzüge, immer gefolgt von tiefem Ausatmen, Wunder in bezug auf Erneuerung der geistigen Spannkraft und körperlichen Frische.

Wie des Morgens, so ist es auch des Abends vor dem Schlafengehen wichtig, seinem Körper noch einmal die Wohltat der frischen Luft von innen und außen angedeihen zu lassen. Wer des Abends noch einmal gelurnt hat, schläft in der Nacht tief und ruhig und wird nicht durch kalte Füße am Einschlafen verhindert.

Sinn und Irrsinn.

Ein Beitrag zur modernen Behandlung Geisteskranker.

Eine Mutter bringt ihren geistig erkrankten Sohn in die Klinik. Die Aufnahmeformalitäten sind erledigt, die Mutter wird mit Worten des Trostes vom Arzte verabschiedet. Im letzten Augenblick wirft sich die alte Frau in die Knie, küßt die Hände des verwunderten Arztes und schluchzt: „Bitte, lieber Herr Doktor, lassen Sie meinen Jungen nicht schlagen, bitte . . . !"

Derartige Szenen sind dem vielbeschäftigten Nervenarzte zwar nicht unbekannt, setzen ihn aber immer wieder in Erstaunen. Tief erschüttert versucht er durch Belehrung des einzelnen der große Masse davon Kunde zu geben, daß die Behandlung Geisteskranker, gleich der Behandlung aller anderen Kranken, nicht mehr mit Methoden des Mittelalters, sondern nach den Grundsätzen neuer Erkenntnisse und vertiefter Menschlichkeit erfolgt.

Das Interesse an den „Verwirrungen der Gefühle" ist in neuer Zeit gewaltig gewachsen, jedoch das Verständnis für des Geistes Irren hielt damit nicht gleichen Schritt. Noch immer erscheinen der großen Menge die Stätten, in denen Geisteskranke behandelt werden, als Stätten des Grauens, noch immer ist das Wort „verrückt" ein Schimpfwort. Fragen wir uns, warum dem so ist, so dünkt uns als wichtigste Begründung die Tatsache, daß heute noch wie in vergangenen Jahrhunderten Irre mit Werturteilen bedacht werden. Hat einer eine Entzündung der Lunge, eine Geschwulst im Magen, so wird er bemitleidet, mindestens aber sachlich beurteilt; hat einer aber eine Entzündung, eine Geschwulst im edelsten menschlichen Organ, im Gehirn, woraus sich geistige Störungen entwickeln, so wird er bewertet, verurteilt und nicht selten zum Gegenstand des Spottes und billigen Witzes. Benutzen Geisteskranke die Spalten einer Zeitung, um Anstaltserlebnisse, die für den Fachmann meist sofort als Ausflüsse wahnwitziger Vorstellungen zu erkennen sind, niederzuschreiben, so glaubt ihnen das Publikum; blicken sie in das ernste Gesicht eines Seelenhirten, so mißtrauen sie ihm und halten ihn in der Regel für „ein bißchen angesteckt".

Die Anschauungen der großen Masse über die Behandlung Geisteskranker entsprechen vielfach noch den Anschauungen des Mittelalters, einer Zeit, in welcher Irre für Zauberer und Hexen gehalten wurden, in welcher Tobende in Zwangskleidern, in Tierkäfigen gebändigt wurden, in welcher die „gesunde Seele" in den Himmel kam, die kranke Seele aber als etwas Höllisches galt. An der Wende des 18. zum 19. Jahrhundert erst geschah die große Tat, die sich an die Namen eines Pinel, eines Esquirol, eines Reil knüpft und die man mit dem Schlagwort: „Befreiung der Irren" bezeichnen darf. Man erinnerte sich wieder der vergessenen Tatsache, daß Geisteskranke auch Menschen sind, wenn auch mangels wissenschaftlicher Erkenntnis die Behandlung der Geisteskranken noch recht dürftig war. Zwangsstehen, Drehmaschinen, Sturzbäder — das waren die therapeutischen Methoden. Hatte ein Wahnkranker die Idee, einen Heuwagen verschluckt zu haben, so gab man ihm ein drastisches Brechmittel und ließ ihn zum Fenster hinausschauen; im richtigen Augenblick fuhr dann auf Verabredung unten ein Heuwagen vorbei und man sagte dem Kranken, daß er nun von seinen Beschwerden befreit sei, denn den Heuwagen habe er soeben ausgebrochen. Man war dann erstaunt, daß derselbe Kranke am nächsten Tage angab, er spüre nunmehr eine Heilige in sich; man hatte eben noch nicht die wissenschaftliche Erkenntnis erlangt, daß es nicht auf die einzelne Wahnidee, sondern auf die generelle Tendenz zur Wahnbildung ankomme.

Mit dem Fortschritt der Wissenschaft aber vervollkommnete sich auch die Geisteskrankenbehandlung. Nach modernen Gesichtspunkten erbaute und geleitete psychiatrische Kliniken und Anstalten unterscheiden sich kaum von anderen Krankenhäusern, so sehr sie natürlich auf die Besonderheiten ihrer Insassen im Interesse der Kranken selbst Rücksicht zu nehmen haben. Zellisolierungen kommen heute kaum noch vor, vielmehr werden die Kranken in großen luftigen Sälen behandelt, deren Wände in lebhaften Farben getüncht sind und deren Fenster keine Gitter haben. Methodische Arbeit in Garten und Werkstatt ist geradezu Heilmethode geworden; Bibliotheken, Musikinstrumente, Kartenspiele und Schachbretter stehen den Kranken zur Verfügung. An den Sonntagen dürfen diese Kranken zur Kirche gehen, in der Woche haben sie ihr Fußballspiel, und zu festlichen Gelegenheiten veranstalten sie Theateraufführungen; jedem Laien ist innigst zu wünschen, daß er einmal Zeuge werde einer Weihnachtsfeier, bei der der Lichterbaum auch die geistig Kranken teilhaftig macht der großen Weihnachtsfreude. Das Pflegepersonal der Heilanstalten ist äußerst geschult; ein Pfleger, der sich zu Tätlichkeiten hinreißen läßt, wird wegen Nichteignung für seinen schweren Beruf sofort entlassen. Mechanische Behinderungsmethoden kommen so selten zur Anwendung, daß mancher jüngere Arzt sie überhaupt noch nicht gesehen haben dürfte; eine feuchte Einpackung, die nach wenigen Stunden wieder gelöst wird, wird von den Kranken oft selbst gefordert. Unruhige Kranke, die viel seltener sind, als das Publikum das annimmt, werden in Dauerbädern und mit chemischen Mitteln beruhigt.

Kurz — es wird entsprechend der Kulturstufe, die wir erreicht haben, für die „Außenseiter des Geistes" aufs beste gesorgt, und die schwere Arbeit des Irrenarztes würde bedeutend erleichtert werden, wenn das Publikum erkennen lernen würde, wieviel Sinn im Irrsinn liegt, und wenn es endlich die Tollhauslegenden dorthin verweisen würde, wo sie hingehören: in das Reich der Fabel. Eine Kranke, die auf einem alten Eimer, der Eigentum einer Nervenklinik war, die Aufschrift „Irrenklinik" las, sagte mir einmal: „Oh, Herr Doktor, das ist aber schön; irren ist doch menschlich." Und wir sollten uns der Worte dieser Geisteskranken immer wieder erinnern . . . „irren" ist wirklich menschlich!

Dr. H. S.

DER GUCKKASTEN.

Bella, die Präsidentenkuh, im amtlichen Dementi.

Eine erschütternde Trauernachricht ging dieser Tage durch die gesamte österreichische Presse: Bella, die vielfach preisgekrönte Milchkuh des Bundespräsidenten Hainisch, sollte eines sanften Todes gestorben sein. Alle Blätter brachten wehmütige Nachrufe auf Bella, denn Bella war erstens ein Phänomen und zweitens in Österreich so populär wie ein Walzerkönig. Auf des Bundespräsidenten Mustergute Jauern stand Bella unter andern gewaltigen Milchkühen und gab längere Zeit schlicht und einfach, als wenn das so gar nichts wäre, 36 Liter Milch pro Tag. Das war in Österreich ein Rekord und Bella wurde allen andern österreichischen Kühen als leuchtendes Muster patriotischer Pflichttreue vor Augen geführt, und die anderen Kühe schämten sich sehr und waren kummervoll und traurig, weil sie es nicht auch auf 36 Liter Milch gebracht hatten. Obwohl dann Bella in der Milchproduktion ein bißchen nachließ und auf 31 Liter zurückging, kam sie doch, wie es sich gehörte, als weiblicher Star in einen Film, der sie als sympathisches Wesen auf einer Weide in Jauern zeigte. Und nun, wie gesagt, sollte Bella gestorben — eine Bella „krepiert" nicht — und in das österreichische Tierparadies eingegangen sein. Aber, gottlob! es ist ja alles nicht wahr. Der amtliche österreichische Dementierapparat, der sonst nur zu politisch-parlamentarischen Zwecken angedreht wird, trat wegen Bella sofort in Tätigkeit und verkündete den österreichischen Bundesländern, daß Bella nicht tot, sondern im Gegenteil lebendig und gesund sei und auf einen neuen Rekord sinne. Und von Kärnten und Tirol bis zum Burgenland und zum Semmering ist ganz Österreich wieder froh und glücklich.

Die Notflagge des Leuchtturmwärters.

Große Aufregung und schwere, bange Besorgnis herrschten an einem dieser letzten Sturmtage, die auf den Meeren alles durcheinanderwarfen, in der französischen Hafenstadt Brest. Nach notleidenden Schiffen Ausschau haltend, guckte der Wächter des an der Hafeneinfahrt stehenden Leuchtturmes mit dem Fernglas aufs Meer hinaus, als er plötzlich zu bemerken glaubte, daß der Leuchtturmwächter auf der in der Nähe liegenden Insel Quessant Notsignale gab. War das nicht die Notflagge, die dort wehte? Ja, das war sie bestimmt, und so stürmisch, so wild flatterte sie hin und her, daß man annehmen mußte, der Kollege drüben auf der Insel sei in höchster Gefahr. „Mensch in Not!" so ertönte der Ruf des Leuchtturmers von Brest, und in einem Nu war ein Rettungsboot klargemacht, um hinüberzufahren nach Quessant. Als das Boot nach schwerem Kampf mit wilder See drüben anlegte, ergab sich etwas, das bei den „Rettern", wie sehr sie auch in Aufregung waren, Lachen erregen mußte: was da im Sturmwinde flatterte, war keine Notflagge, sondern ein Hemd, ein ganz gewöhnliches Tag- oder Nachthemd, das der Wächter von Quessant hinausgehängt hatte, um es trocken werden zu lassen, weil es nämlich durchnäßt war. Er hatte wahrscheinlich kein zweites anzuziehen und suchte daher möglichst schnell wieder in den Besitz dieses einen und einzigen zu gelangen. Beruhigt, wenn auch bedenklich schaukelnd, fuhr das Rettungsboot zur Reede zurück.

Nah und Fern

○ **Ruhrepidemie in einer Irrenanstalt.** In der Irrenanstalt Herzberge bei Berlin ist eine Ruhrepidemie ausgebrochen, von der bisher, bei einer Gesamtzahl von etwa 1600 Insassen, insgesamt 110 Personen betroffen worden sind. Es ist mit dem Auftreten weiterer Krankheitsfälle zu rechnen. Sämtliche Erkrankungen verlaufen leicht.

○ **Schülertragödie aus gekränktem Ehrgeiz.** In der elterlichen Wohnung in Kottbus wurde der neunzehnjährige Oberrealschüler Fritz Gesch von seinen Eltern, die von einer Feierlichkeit nach Hause kamen, leblos aufgefunden. Er hatte durch Leuchtgas seinem Leben ein Ende gemacht. Als Ursache zu der unseligen Tat dürfte ein Tadel anzusehen sein, der ihm deswegen ausgesprochen worden war, weil er zu Ostern das Reifezeugnis nicht erhalten sollte. Wie verlautet, hatte sich Gesch an seinen in Berlin studierenden älteren Bruder gewandt und beide sollen beschlossen haben, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. Bereits am Totensonntag wollten sie die Tat vollbringen, die aber durch irgendwelche Umstände vereitelt wurde. In einem hinterlassenen Brief an die Eltern hat Gesch den Entschluß, gemeinsam mit seinem Bruder in den Tod zu gehen, mitgeteilt. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

○ **Drei Todesopfer einer Kohlenoxydgasvergiftung.** In Breslau wurden der 42jährige Bauarbeiter Wodars sowie dessen 42jährige Ehefrau und ihr 10jähriges Pflegekind in ihren Betten liegend tot aufgefunden. Das Ehepaar hatte die kaum fertiggestellte Wohnung erst kürzlich bezogen. Alle drei Personen sind anscheinend einer Kohlenoxydgasvergiftung zum Opfer gefallen.

○ **Große Unterschlagungen eines Fahrradhändlers.** Der Fahrradhändler Alfred Tiedt in Schwerin ist verhaftet worden, weil er im Laufe der Jahre Veruntreuungen in Höhe von 60 000 Mark begangen hat. Hauptsächlich sind die Mifa-Fahrradwerke geschädigt worden. Tiedt genoß bei diesen Werken großes Vertrauen; man hatte ihm die Vertretung der Werke außer in Schwerin auch in Parchim, Wismar und Güstrow übertragen. Da sich das Geschäft sehr gut entwickelte, erreichte Tiedt große Umsätze. Das Geld lieferte er jedoch nur zu einem Teil ab. Den Rest verwandte er für seine eigenen Zwecke. Durch geschickte Rechnungsmanöver konnte eine Aufdeckung der Veruntreuungen lange verhindert werden.

⊙ **Ein Thron als Jubiläumsgeschenk für den Papst.** Die römischen Katholiken werden dem Papst anläßlich seines Priesterjubiläums einen Thron zum Geschenk machen, der in der Sixtinischen Kapelle aufgestellt werden soll.

⊙ **Auto gegen Eisenbahn.** Bei Sfakes in Tunis stieß ein Automobil mit einem Eisenbahnzug zusammen, wobei die sieben Insassen getötet wurden. Ferner stieß in der Nähe von Lugo in Nordspanien ein Auto mit einem Eisenbahnzug zusammen und explodierte. Die drei Insassen des Autos kamen in den Flammen ums Leben.

Bunte Tageschronik

Elsterwerda. Auf dem Heimwege von einer Vereinsveranstaltung wurde ein 60jähriger Landwirt aus Kotschka auf der über die Schwarze Elster führenden Eisenbahnbrücke von einem Zuge überfahren. Die völlig zerstückelte Leiche wurde beim Morgengrauen gefunden.

Gelsenkirchen. Im unterirdischen Betrieb der Zeche „Mesterhold" fielen größere Gesteinsmassen aus dem Hangenden und verschütteten einen Bergmann. Er konnte erst nach größeren Aufräumungsarbeiten als Leiche geborgen werden.

Mückenberg. Auf dem Ferro-Werk explodierte beim Verladen von Karbid ein Faß mit diesem gefährlichen Stoff. Der Arbeiter Ziesmann erlitt einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen er bald darauf starb. Ein zweiter Arbeiter trug schwere Augenverletzungen davon.

Brüssel. In Antwerpen ist ein dreistöckiges Lagerhaus durch Feuer vernichtet worden. Große Mengen Baumwolle und Hanf sind verbrannt.

Mailand. Bei der Niederreißung eines Gefängnisses, das aufgegeben worden ist, stürzte eine starke Mauer ein. Vier Arbeiter wurden von großen Mauerblöcken begraben. Ein Arbeiter konnte nur noch tot aus den Trümmern geborgen werden; die drei anderen waren schwer verletzt.

Wetteraussichten.

9. Dez.: Wolken, vielfach Niederschlag, gelinde, Nachts kalt, Wind.
10. Dez.: Milde, strichweis Niederschlag, vielfach Nebel,
11. Dez.: Kaum verändert. (später naßkalt.
12. Dez.: Veränderlich, Niederschläge, naßkalt, Wind.
13. Dez.: Sonne, stark wolkig, gelinde, nachts kalt, Strichniederschlag, Wind.
14. Dez.: Veränderlich, tags milde, im Osten kälter, Wind.
15. Dez. Wolken, früh Nebel, naßkalt, Strichniederschlag.

Merk dir zwei Wörtchen – einprägsam

Der Deutsche Rundfunk

– das beste Programm

Die größte Funkzeitschrift! – bringt wöchentlich alle ausführlichen Programme der in- und ausländischen Sender

Heft 50 Pf., Monatsbezug RM 2.- / Man bestellt beim Postamt od. einer Buchhandlung / Probeheft umsonst vom Verlag Berlin N 24

Programm der Westdeutschen Funkstellen.

Rundfunk-Programm aus den Senderäumen Köln, Düsseldorf, Münster, Dortmund und Elberfeld.

Sender: Langenberg 468,8; Münster 250; Aachen 400; Köln 283.

Sonntag, 9. Dez. 7.45: Dr. Bach: Selbstverteidigungskursus. ● 8.05: Programmauszug in Esperanto. ● 8.15: Lauten- und Gitarrenunterricht ● 8.35: Dormanns: Esperanto. ● 9: Morgenfeier. ● 10.15: Besuch am Krankenbett. ● 11: Worm: Wert und Ehre deutscher Sprache ● 11.40: Forstrat Dintelmann: Winterarbeiten im Bauernwald ● 12.10: Dr. Rockenbach: Historische Gestalten in der Dichtung der Gegenwart. ● 12.40: Dr. Mondorf: Steuerfunk. ● 13: Mittagskonzert. Leitung: Ensoldt. ● 14.30: Stecher: Funkliteratur ● 15: Prof. Dr. Unger: Franz Schubert und seine Lieder. Die Winterreise. Solist: Kammersänger Menzinsky (Tenor), Breuer (Begleitung) Gute Nacht. Die Wetterfahne. Gefror'ne Tränen. Der Lindenbaum. Einsamkeit. Die Post. Die Krähe. Im Dorfe. Der Wegweiser Das Wirtshaus. Mut. Der Leiermann. ● 15.40: Schachfunk ● 16.05: Valentin Bulgakov: Leo Tolstoi im privaten Leben ● 16.30: Konzert. Vereinigung ehemaliger Militärmusiker, Leitung: Obermusikmeister Wenler. ● 17.30: Dr. Wallisch: Albanien, das jüngste Königreich. ● 17.50: Adventsmusik. Chor des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Zimmermann. Orgel: Hilgers. ● 18.30: Dr Pfennig: Wintersport und Winterfreude. ● 18.55: Steiger A Halbfell: Die Nationalisierung im Steinkohlenbergbau. ● 19.30: Sportvorbericht. ● 19.40: Einführungsvortrag in „Hochzeit des Figaro". ● 20: Die Hochzeit des Figaro. Komische Oper in vier Aufzügen von Mozart. Musikal. Leitung: Buschlötter. Pers.: Graf Almaviva; die Gräfin; Susanna, Kammermädchen der Gräfin; Figaro, Kammerdiener des Grafen; Cherubino, Page; Marzellina, Beschließerin; Basilio, Gesangsmeister; Don Curzio, Richter; Doktor Bartolo, Advokat; Antonio, Gärtner; Barbarina, seine Tochter. Die Handlung spielt um etwa 1780 im Schlosse des Grafen Almaviva, drei Meilen von Sevilla. ● Anschl.: Meldungen. ● Anschl.: Nachtmusik und Tanz. Leitung: Ensoldt.

Montag, 10. Dez. 11.15: Schulfunk für Volksschulen. Hans Merten: Die Sonnenuhr. ● 12.10: Mechanische Musik. ● 13.05: Mittagskonzert. Kapelle Clemens Spindler. ● 16.05: Frauenstunde. Soziale Streiflichter nach den Notizen von Carl Sonnenschein. ● 16.30: Lesestunde. Hans Eschelbach: Das Wunderkind. Meine erste Erfindung. ● 17: Geschichten von Dr. Dolittle und seinen Tieren, erzählt von Herm. Probst. ● 17.20: Für die Kleinsten. Liesl Eckhardt: Wir schreiben einen Brief ans Christkind. ● 17.45: Konzert Bläservereinigung des Westd. Fundfunks. ● 18.30: J. Kandner: „Sewastopol" von Leo M. Tolstoi. ● 19.15: Spanische Unterhaltung. ● 19.40: Dr. Hammer: Ich erzähle Märchen. ● 20.10: Der Bibliothekar. Lustspiel in vier Aufzügen von Moser. Pers.: Marsland, Gutsbesitzer; Edith, dessen Tochter; Harry Marsland, sein Neffe; Macdonald; Lothair Macdonald, dessen Neffe; Eva Webster, Gespielin von Edith; Sarah Gildern, Gouvernante bei Marsland; Leon Armadale, Patrik Wadford: Gentlemen; Gibson, Schneider; Dickson, Wirtin von Lothaire; Robert, Bibliothekar; John, Kammerdiener bei Marsland; Trip, Kommissionär; ein Kommissionär. Der erste Aufzug spielt in London. Der zweite, dritte und vierte Aufzug auf dem Landsitz bei Marsland. ● Anschl.: Meldungen. ● Anschl.: Konzert der Wirtz-Sinfonie-Band.

Dienstag, 11. Dez. 11.15: Schulfunk. Wintersonnenfest. (Musik, Gedicht, Lied.) ● 13.05: Mittagskonzert. Leitung: Ensoldt. Solist: Peter Graf (Viola). ● 16.20: Kinderfunk: Das kleine Mädchen mit den Schwefelhölzern. Ein Weihnachtsspiel nach Andersen. ● 17: Obermusiklehrer Prof. Müller: Der Musikunterricht an höheren Schulen. ● 17.45: Konzert. Leitung: Ensoldt. ● 18.30: J. Kandner: „Sewastopol" von Tolstoi. ● 19.15: Französische Unterhaltung. ● 19.40: Gespräche über Menschentum. Hardt, Honigsheim, Stein, Worm. ● 20: Abendkonzert. Funkorchester. Leitung: Kühn. Solist: Leop. Mittmann (Klavier). Cornelius: Ouv. „Der Barbier von Bagdad". — Liszt: Konzert A-dur. — Tschaikowski: Romeo und Julia, Fantasie. ● Anschl.: Intermezzo: Gaswelt, Alfons Paquet. ● Anschl.: Fortsetzung des Abendkonzerts. Werke von Rich. Strauß. Walzer aus „Rosenkavalier"; Zwischenspiel aus „Intermezzo"; Walzerszene aus „Intermezzo. ● 22.10: Erklärung des Nauener Zeitzeichens. ● Anschl.: Meldungen.

Mittwoch, 12. Dez. 11.15: Musikalischer Schulfunk. Leitung: Studienrat Dr. Mies: Einfache Weihnachtsmusik aus alter Zeit. Ausf.: Mies und Grape (Klavier). ● 12.10: Mechanische Musik. ● 13.05: Mittagskonzert. Leitung: Ensoldt. ● 16.30: Soziale Streiflichter nach den Notizen von Carl Sonnenschein, eingeleitet und ausgewählt von Klär Hoffmann. ● 17: F. V. A. Leitung: Dr. Hammer. ● 17: Konzert. Ausf.: Klara Speyer-Kaufmann (Sopran), Ilse Möller-Gerlach (Alt), Dodja Feldin (Cello), Grape (Begleitung). ● 18.30: Stadtarzt Dr. Braubach: Der Sport als Mittel zur Hebung der Volksgesundheit. ● 19.15: Intendant Hardt: Aus einer Arbeiterbiographie. ● 19.40: Dr. Stein: Die Arbeit als Wirtschaftsfaktor. ● 20: Abendmusik. Funkorchester. Smetana: Ouvertüre „Libussa". — Strauß: Bei uns z'Haus. — d'Albert: Melodien aus „Tiefland". — Brase: Mondnacht in Venedig, Barcarole. — Liszt: Ungarische Rhapsodie. — Eilenberg: Petersburger Schlittenfahrt. ● 21: Hannes Ruch zum Gedenken. Ausf.: Funkorchester, Leitung: Kühn. Mitw.: Anna Weinhöppel (Sopran), Klara Hilber (Alt), Hans Salomon (Lieder zur Laute), L. Aramesco (Tenor), H. Holwe (Bariton), Wilh. Strienz (Baß), Olly Wirtz-Koort (Laute), W. Schneiderhan (Violine), E. Grape (Klavier). Scharfrichter-Marsch für Orchester. — Die Judentochter. — Kurz ist der Mai. — Allwundheil. — Der traurige Ländler. — Lebensläufe. — Solostücke für Laute. — Peter Pathe-Walzer für Klavier. — Beruf zur Liebe. — Die Näherinnen. — Das Wunder am Baum. — Der Tambourgesell. — Kurz ist der Frühling. — Auf einer grünen Wiese. — Die Brünnlein. — Bestellung. — Der Spuk. — Ländler; Polka. — Walzer B-dur für Klavier. — Zuversicht beim Abschied. — Bruder Liederlich. — Das Handwerksburschenlied. — Laridah. — Werdenfelser Ländler für Klavier. ● Anschl.: Meldungen. ● Anschl.: Konzert. Kapelle Mario Iseligo.

Donnerstag, 13. Dez. 11.35: Schulfunk. Englische Unterhaltung. ● 12.10: Mechanische Musik. ● 13.05: Mittagskonzert. Leitung: Ensoldt. ● 16.30: Herm. Kasack: Zeittypus und Jugend. ● 17: Märchen und Spiele. Der Tannenbaum (Andersen), gelesen von Prof. Heggen. ● 17.20: Werkarbeit für die Jugend. H. Raasch: Der Linoleumschnitt. ● 17.45: Konzert. Kapelle Humm und Spechardt. ● 18.30: Univ.-Prof. Dr. Sperber: Die psychologischen Grundlagen der Stilkunde: Natürliche und kunstgemäße Sprachgestaltung. ● 19.15: Spanisch. ● 19.35: Prof. Raoul France: Das Weltall als harmonisches System. ● 20: Abendkonzert. Funkorchester. Leitung: Ensoldt. Strauß: Ouv. „Der Zigeunerbaron". — Thomas: Melodien aus „Mignon". — Schillings: Schleier-Intermezzo aus „Mona Lisa" — Moszkowski: Liebeswalzer. — Suppe: Potp. aus „Boccaccio". ● 21: Intermezzo: Paria. Ein Akt von Aug. Strindberg. ● 21.40: Fortsetzung des Abendkonzertes. ● Anschl.: Meldungen. ● Anschl.: Konzert. Kapelle Farkas Miska.

Freitag, 14. Dez. 11.35: Schulfunk. Französische Unterhaltung. ● 12.10: Mechanische Musik. ● 13.05: Mittagskonzert. Leitung: Ensoldt. Solist: Holwe (Bariton). ● 16.30: Rektor Simon: Jugendfunk. Weihnachtsmusik und -gedichte. Mitw.: Kleines Funkorchester. Leitung: Ensoldt. ● 17.15: Dichterstunde. Aus dem Schillerroman. Walter von Molo. ● 17.45: Konzert. Ausf.: Mittmann (Violine), Feldin (Cello), Dr. Gal (Klavier). Gal: Cello-Klavier-Suite; Violin-Klavier-Sonate. ● 18.30: Geh. Reg.-Rat Winter: Das Wandern. ● 19.15: Englische Unterhaltung. ● 19.40: Gemeinverständliche Rechtskunde. Amtsgerichtsrat Balzer: Das Miet- und Wohnrecht. ● 20: Abendmusik. Kleines Funkorchester. Leitung: Ensoldt. Scassola: Quo vadis, Ouv. — Wagner: Melodien aus „Tannhäuser". — Schumann: Bilder aus dem Osten. — Tschaikowski: Dornröschen-Suite. — Waldteufel: Aus schöner Zeit. ● 21: Hatem und Sulika. (Goethe und Marianne von Willemer.) Mitw.: Annemarie Lenzberg (Sopran), Werner Vielhaber (Bariton), Frieda Hummel (Suleika), Friedr. Castelle (Hatem). Verbindende Worte: Dr. Stolz. Begleitung: Dr. Fröhlich. ● Anschl.: Meldungen. ● Anschl.: Konzertübertragung.

Samstag 15. Dez. 11.10: Schulfunk. Was will ich werden? Berufsberater Müller: Berufe in der Metallbearbeitung. ● 11.35: Stud.-Rat Dr. Hackenbroich: Mathematisch-naturwissenschaftliche Berufe für Abiturienten. ● 12.10: Mechanische Musik. ● 13.05: Mittagskonzert. Leitung: Ensoldt. ● 15.40: Studienrat Brüls: Der Kondensator im Gleich- und Wechselstromkreis. ● 16: Frauenstunde: Hertha Maria Fund: Aus meiner Praxis. ● 16.30: Dr. Lenhausen: Aus Daudets „Briefen von meiner Mühle". ● 17: Fegeler-Fellendorf: Zeiten, Moden, Menschen. ● 17.20: Prof. F. Hale: Englisch. ● 17.45: Konzert. Lauten- und Mandolinen-Orchester „Goldklang" Münster. Leitung: Klemens Buschmann. Solist: Ferdin. Pankok, Zithervirtuose. ● 18.30: Dr. Zbinden: Die geistigen Probleme Amerikas. ● 19.15: Schriftleiter P. Leistenschneider: Unfallgefahr und Sozialversicherung im Bergbau. ● 19.40: Prof. Dr. v. d. Lenen: Die Märchen der Weltliteratur. ● 20: Lustiger Abend. ● Anschl.: Meldungen. ● Anschl.: Nachtmusik und Tanz. Leitung. Ensoldt.

Die Erbin von Wolferdingen.

46 Roman von E. Bastian-Stumpf.

Copyright by K. & H. Greiser, G.m.b.H., Rastatt.

Die Leidenschaft, die sein Herz noch vor einer Stunde erbeben machte, war auf einmal erloschen, nur gähnende Leere war in ihm. Einer schönen Frau stand er gegenüber — einer Frau, deren Denken unedel war und der er das Unglück seines ganzen Lebens dankte.

„Nun ich ihr Ziel kenne, gnädige Frau, möchte ich am liebsten Wolferdingen sofort verlassen — aber meine Ehre gebietet mir auszuharren und zu sühnen, was ich verbrochen habe."

Herta lachte girrend auf.

„Herrgott, Baron Achim, sind Sie ein Ehrlichkeitsfanatiker, damit erreichen Sie in Ihrem Leben nichts — als höchstens die Armut — und die kenne ich zur Genüge. Darum lassen Sie Ihre Gefühlsduseleien, ich sehe jetzt nach Anneliese und bringe sie Ihnen, dann können Sie gleich Ihre Kunst im Schauspielen erproben."

Finster starrte ihr Achim nach. Wie sich Herta immer mehr entpuppte — und diese Frau, mit der niederen Denkungsweise hatte er geliebt! Arme kleine Anneliese, jetzt erst erkannte er die Hölle von Leben, das sie neben ihr geführt haben mußte. Sie sollte er jetzt seine Braut nennen.

Anneliese! Im Geiste sah er ihre feine, stolze Gestalt, mit dem reinen offenen Gesicht vor sich und in seinen Augen leuchtete es warm auf. Nicht an sich, an die arme Kleine wollte er denken. Sie ging liebeleer durchs Leben und nie durfte sie erfahren, daß auch er ohne Liebe, nur gezwungen um sie warb. Er ward ruhiger bei den Gedanken an Anneliese und als sie nach einiger Zeit von Herta begleitet durch die Türe schritt, ging er ihr gefaßt entgegen.

Mit einem warnenden Blick, den Finger bedeutsam auf den Mund gelegt, verschwand Herta unter einem Vorwand und ließ die beiden allein.

„Liebes Fräulein Anneliese", begann Breitenfels, „ich habe bei Ihren Eltern um Ihre Hand angehalten, sie wurde mir gewährt. Darf ich jetzt aus Ihrem Munde das Ja hören?"

Anneliese preßte die Hände zusammen und ein zitternder Atemzug hob ihre Brust. Dann hob sie ihr rührend blasses Antlitz zu dem Baron auf und ein leises „Ja" kam von ihren Lippen. Ihre großen blauen Augen sahen aber mit einem wehen Blick an ihm vorbei.

Achims Herz klopfte, wie sie so unschuldig, so rein vor ihm stand. In diesem Kindergesicht war kein Falsch, es gab auch kein Rätsel auf, das ganze edle Gemüt lag in dem Blick der Augen. Es fiel ihm auf einmal leicht, sie sich als seine Frau zu denken und seine Hände schützend über sie zu breiten.

Er umschlang sie und zog sie nahe zu sich heran, sein Blick hielt den ihren fest. Er wollte ergründen, ob sie freiwillig oder gezwungen sein würde.

Bei seinem Erfassen flog ein Schauer durch ihren Körper, sie zitterte und ihr liebes Gesichtchen wurde so bleich, als sei jeder Blutstropfen daraus entwichen. Nur die roten Lippen glühten ihm entgegen, bis sie sich besann und ein Ruck durch ihre Gestalt ging. Der Liebestraum, den sie träumen wollte, erlöschte, sie kehrte in die Wirklichkeit zurück. Achim warb nicht aus Liebe um sie — diese gehörte Herta, mit der er die heißen Blicke tauschte, die sie beobachtete. Sie nahm seine Hand an, um dem Vater vor neuem Leid zu bewahren und ihre Liebe würde sie im tiefsten Innern verbergen.

Sie befreite sich aus seinen Armen und trat wie in jäher Angst einige Schritte von ihm weg.

„Sie sollen ehrlich und offen mit mir sprechen", begann sie laut und fest. „Sie sollen kein unwahres Wort über die Lippen bringen, das sich später rächen wird. Ich müßte Sie sonst verachten."

Breitenfels folgte ihr nach. Bei ihren ernsten Worten war es ihm ganz eigentümlich um das Herz geworden. Er liebte Anneliese nicht und verspürte doch eine Sehnsucht, ihre jungen, unberührten Lippen zu küssen. Wieder faßte er nach ihren Händen und küßte sie eine nach der andern.

„Ich spreche die Wahrheit, wenn ich Ihnen sage, ich begehre Sie zu meiner Frau. Allerdings ist dieser Wunsch sehr rasch in mir entstanden, wie das kam, will ich Ihnen später erzählen, wenn Sie mich besser kennen und mehr Vertrauen zu mir haben. Ich bin Ihnen von Herzen gut und frage Sie nochmals in allem Ernste — wollen Sie meine liebe Frau werden?"

Anneliese machte eine kurze, hilflose Bewegung und schaute zu ihm auf. Große, funkelnde Tränen standen in ihren Augen und das Gesichtchen war geisterhaft bleich.

„Das kann nicht möglich sein", sagte sie leise. Oder haben Sie mich wirklich so lieb, daß Sie mich zur Frau begehren — mich! . . ."

„Ja — Anneliese — ich will dich, und an meinem Herzen sollst du die Heimat finden, die dir hier verloren ging. Ich will dich lieb haben und vor allem Leid bewahren."

Ohne große Mühe kam ihm diese Lüge von den Lippen. Er — dessen Leidenschaft zu Herta noch vor kurzen Stunden in hellen Flammen loderte, nahm freiwillig die ihm aufgedrungene Frau in die Arme und gelobte im tiefsten Innern, ihr ein treuer Schützer zu sein. Von seiner Seite würde sie niemals erfahren, welches [illegible] bannte.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, sowie als Portoersatz der Betrag von 50 Pfg. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Pfg. mitzusenden. Anfragen, denen weniger Porto beigefügt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portoersatz erstattet worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. **Die Schriftleitung.**

Frage Nr. 1. Eins meiner Pferde hat an einem Hinterbein eine schwere Kreuzgalle. Besteht bei einer Operation die Gefahr einer Lähmung? Läßt sich die Galle nicht durch eine Einreibung beseitigen? L. H. in P.

Antwort: Falls Sie die Galle nicht durch Massage mit zerteilenden Salben beseitigen können, müssen Sie vom Tierarzt eine Chromogallin-Einspritzung machen lassen, die bei sachgemäßer Ausführung ungefährlich ist. Vet.

Frage Nr. 2. Ist Kartoffelkraut zur Grünfütterung geeignet? In welcher Form wird es am zweckmäßigsten verfüttert? V. N. K. in N.

Antwort: Das Kartoffelkraut ist im grünen Zustande zur Verfütterung sehr wenig geeignet und aus diesem Grunde nicht zu empfehlen. Anders verhält es sich mit getrocknetem und gesäuertem Kartoffelkraut. In beiden Fällen stellt es ein durchaus brauchbares Futtermittel dar. Getrocknetes Kartoffelkraut enthält 8 bis 9 Prozent Wasser, 10 bis 13 Prozent Rohprotein, 1 bis 3 Prozent Rohfett und 25 bis 40 Prozent stickstofffreie Extraktstoffe und 20 bis 40 Prozent Rohfaser. Will man Kartoffelkraut als Futtermittel verwenden, so muß es in grünem Zustande geschnitten werden. Angetrocknetes oder vergilbtes Kartoffelkraut hat wenig Futterwert. Beim Schneiden von grünem Kartoffelkraut ist jedoch die Gefahr gegeben, daß die Ausbildung der Kartoffeln leidet. Am besten wird daher Kartoffelkraut nicht verfüttert, sondern kompostiert oder untergepflügt. Verschwendung ist es, zu verbrennen. Dr. Bn.

Frage Nr. 3. Im Schweinestall zeigen sich seit kurzer Zeit viele Flöhe, die die Tiere belästigen. Wie kann ich dieses Ungeziefer am schnellsten wieder fortbekommen? Welche Bekämpfungsmittel sind anzuwenden? G. in N.

Antwort: Flöhe gedeihen hauptsächlich im Staub und treten daher in trockenen Jahren stärker auf als in nassen. Solche Ställe also, wo der Mist auf bloßer Erde liegt, sind direkte Brutanstalten für Flöhe. Fördernd für die Flohbrut wirkt ferner, wenn der Stall längere Zeit unbenutzt bleibt. Der Mist muß daher sofort verbrannt werden, damit auf dem Misthaufen sich die Brut nicht weiter entwickeln kann. Der gesäuberte Stall wird danach mit einer dicken Schicht Aetzkalk ausgestreut und auch mit Kalkmilch ausgetüncht. Die Schweine werden, ehe sie in den Stall kommen, mit reinem Petroleum gewaschen. A.

Frage Nr. 4. Im Laufe von 1½ Jahr ist es vorgekommen, daß zwei Erstlingssauen Ferkel zur Welt brachten, die entweder blind waren, deren Augenhöhlen tiefe Löcher aufwiesen, oder aber die Augäpfel quollen tauben-, ja hühnereigroß hervor. Während ich bei der ersten Sau dem Eber die Schuld zumaß, weiß ich mir bei der zweiten keine Erklärung. Ich ließ nach dem ersten Falle meine Sauen auf einer anderen Eberstation eindecken. Die gezeitigten Würfe waren gesund, bis jetzt wieder oben angeführter Fall eintrat. Diese vier Ferkel waren überlebensgroß, zeigten wenig Lebenskraft und gingen bald ein. Bemerken möchte ich noch, daß derselbe Eber eine Erstlingssau deckte, die acht gesunde Ferkel warf, nach 14 Tagen eine ältere Zuchtsau, die jetzt 12 Ferkel geworfen hat, und am gleichen Tage deckte er noch meine Sau, die mir die erwähnten Tiere brachte. Das Futter besteht aus Gerstenschrot und zur Sättigung gewichte Trockenschnitzel, alles vermengt zum flüssigen Brei. Die Tiere hatten alle Auslauf, vor- und nachmittags; abends bekamen die Sauen noch jungen Komfrey. Die beiden Erstlingssauen sind zwölf Monate alt; mit neun Monaten ungefähr eingedeckt. Welches können nun die Ursachen sein, und wie kann ich es abändern, damit derartige Mißgeburten nicht mehr vorkommen? M. L. in D.

Antwort: Im vorliegenden Falle scheint angeborene Augenentzündung der Ferkel vorzuliegen. Die angeborenen Augenentzündungen betreffen oft ganze Würfe und bestehen in Hornhautentzündungen, grauem Star und mehr oder weniger starker Atrophie (Schwund) der Augen. Die angeborene Augenentzündung ist im allgemeinen auf Inzucht zurückzuführen, so daß die Vorbeuge in Aenderungen in der Zucht zu bestehen hat. Es empfiehlt sich, Sauen oder Eber, die sich derartig vererben, ganz von der Zucht auszuschließen. Dr. L.

Frage Nr. 5. Mein fünfjähriger Pinscher hat jeden Sommer starken Juckreiz, besonders auf dem Rücken. Die Haut ist ganz rein, das Fell glänzend schwarz und ungeziefer frei. Er ist sonst gesund und munter, findet aber Tag und Nacht keine Ruhe. Was kann ich gegen den Juckreiz tun? O. M. in K.

Antwort: Füttern Sie keine scharf gewürzten Speisen und Tunken und baden Sie den Hund wöchentlich zweimal in Sulfargil-Wasser. Es ist möglich, daß von den Seifenbädern immer etwas gelöste Seife auf der Haut zurückbleibt und dort einen Reiz ausübt, spülen Sie daher nach dem Reinigungsbade den Hund mit klarem Wasser ab. Vet.

Frage Nr. 6. Meine beiden neun Monate alten Kater haben seit langer Zeit grauschleimigen, mitunter auch blutigen Durchfall, so daß die Umgebung des Afters wund ist. Sonst sind sie munter und freßlustig. Ist der Durchfall ansteckend? Eine Katze ist schon eingegangen. M. K. in Z.

Antwort: Geben Sie den Katern zunächst zur Reinigung der Eingeweide einen Teelöffel voll Rizinusöl und nach drei Stunden die folgende Mixtur: 6 g Kreide, drei Tropfen Laudanum und 15 g Wasser dreimal täglich ein Teelöffel voll bis zur Heilung. Als Nahrung geben Sie vorläufig nur Haferschleim und etwas gehacktes Rindfleisch. Seuchenartig ist die Krankheit anscheinend nicht. Vet.

Frage Nr. 7. Ich habe ein Ackerstück mit Kartoffeln. Das Land ist mit gutem Stalldung, außerdem mit Phosphat und Kainit gedüngt. Der Ertrag der Kartoffeln ist aber sehr gering, während überall reiche Erträge zu verzeichnen sind; auch ist die Frucht sehr schorfig. Ich bitte um Angabe der Ursache des geringen Ertrages und der Schorfigkeit. B. in H.

Antwort: Starker Schorfbefall drückt natürlich den Ernteertrag, denn solche Knollen wiegen leicht. Eine andere Ursache ist für den Ernteausfall aus Ihren Angaben nicht zu erkennen. Die Düngung hätte für eine gute Mittelernte ausreichen müssen. — Als Urheber der Schorfbildung sind kleine Pilze bekannt, die auf allen frisch gekalkten Böden und selbstverständlich auch auf natürlichem Kalkboden besonders gut gedeihen. Auf solchen Böden soll man keine dünnschaligen Frühkartoffeln bauen. Bewährt hat sich dagegen die schorfwiderstandsfähige Sorte: Richters Jubel. — Wir würden zukünftig zu Kartoffeln statt Thomasmehl Superphosphat verwenden, und wenn Sie zu Kartoffeln oder Getreidefrüchten Stickstoffdünger geben wollen, das schwefelsaure Ammoniak bevorzugen. Kalkstickstoff ist zu verwerfen. Thomasmehl und Kalkstickstoff fördern durch ihren Kalkgehalt den Schorfbefall, während schwefelsaures Ammoniak und Superphosphat den Boden wieder schwachsauer machen sollen. Auf schwachsaurem Boden gedeiht der Schorfpilz nicht. Dr. E.

Frage Nr. 8. Ich frage an, woran es liegt, daß bei meinem Birnbaum (sehr späte Sorte) bis Mai/Anfang Juni die Blätter ein frisches Grün haben und dann durchweg braunfleckig werden. Im August sehen sie wie vertrocknet aus. Dieser Zustand hält schon einige Jahre an und wird von Jahr zu Jahr schlimmer. Ich habe bisher dem Zustand weniger Beachtung geschenkt, da ich annahm, daß sich diese Krankheit wieder verlieren würde. Was ist dagegen zu tun? Einige Blätter füge ich bei. R. P. in G.

Antwort: Die eingesandten Blätter waren von dem Pilze Handersonia piricola befallen. Zur Bekämpfung der Krankheit ist das Laub im Herbst zusammenzuharken und zu verbrennen. Im Spätwinter bespritzen Sie den ganzen Baum mit zweiprozentiger Kupferkalkbrühe. Diese Spritzungen werden nach der Blattentwicklung mit einprozentiger Brühe in Abständen von vierzehn Tagen bis vier Wochen bei trüber, trockener Witterung noch einige Male wiederholt. Rz.

Frage Nr. 9. Ich bitte um Angabe eines Mittels zur Bekämpfung des Kornkäfers. Trotzdem der Kornboden geweißt und auch mehrmals aufgescheuert wurde, stellt sich dieser Schädling immer wieder von neuem ein. G. in N.

Antwort: Räumen Sie den Kornboden gründlich auf und lassen Sie in der Mitte einen kleinen Haufen Getreide, etwa einen Zentner, liegen. In diesen Haufen ziehen sich alle Kornkäfer und sonstigen Getreideschädlinge zusammen. Jetzt schmieren Sie um den Haufen einen zehn Finger breiten Kreis von Rübensaft. Alle Käfer werden sich dann in diesem klebrigen Streifen fangen und können darauf leicht entfernt werden. A.

Frage Nr. 10. Ich habe im vorigen Herbst Hagebuttenwein angesetzt. Die Frucht wurde eingekerbt, gereinigt und mit aufgelöstem Zucker angesetzt. Der Wein hat dann bis zum Februar/März d. J. ruhig gegoren, wo ich ihn von der Frucht genommen und frisch verschlossen habe; er war zu der Zeit sehr rund, so daß ich ihn noch etwas verdünnte. Dieser Tage wollte ich ihn auf Flaschen füllen und dabei stellte sich heraus, daß der Wein zu sauer und auch nicht klar ist. Was ist, um den Wein trinkbar und ansehnlich zu gestalten, zu tun? Eine Probe folgt mit gleicher Post. O. S. in G.

Antwort: Die Probe ist stark essigstichig und daher als Wein nicht mehr genießbar. Eine Beseitigung des Essigstiches ist nicht möglich. Es läßt sich höchstens noch Weinessig daraus bereiten, indem der Wein warm und ruhig unter öfterer Luftzufuhr gelagert wird. Der Säuregehalt nimmt dann allmählig zu und der Essig wird sich klären. Vor dem Genuß müssen die gallertartigen Essigpilze entfernt werden. Die angegebene Behandlung durch Vergären der Früchte anstatt des Saftes und der nachherige Wasserzusatz dürften die Ursache der Verderbnis gewesen sein. Prof. Dr. Kochs.

Frage Nr. 11. Wie trocknet man am besten selbstgeernteten Walnüsse und wie bewahrt man diese am besten auf? F. H. in N.

Antwort: Am besten trocknen Walnüsse, wenn dieselben bei der Ernte aus der Schale fallen. Kann aus irgendeinem Grunde mit der Ernte nicht solange gewartet werden, so sind die von der grünen Schale befreiten Nüsse sofort in ein Gefäß mit Wasser, in dem auf zehn Liter Wasser 100 g Soda aufgelöst wurden, zu schütten. Hier werden dieselben mit einem alten Reiserbesen tüchtig durchgearbeitet, so daß der anhaftende Schmutz herunterkommt. Die Arbeit ist in einigen Minuten zu beenden und sind die Nüsse sofort auf Horden, Bretter oder ähnliches im Freien möglichst in die Sonne zu legen. Gut ist es, wenn an Erntetagen sonniges und windiges Wetter herrscht, damit die Schalen noch vor Abend abtrocknen. Danach sind sie auf Horden auf einen recht luftigen Boden zu legen. Ein öfteres scharfes Umwenden mittels einer Bürste ist unbedingt nötig, damit der aufkommende Pilzanflug im Keime erstickt wird. Die bei der Ernte noch fest in der grünen Schale sitzenden Nüsse sind so lange im Freien oder auf dem Boden zu lagern, bis die Schale platzt, die weitere Behandlung ist dann wie bereits erwähnt. Rz.

Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schalksmühler General-Anzeiger

37. Jahrgang — Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm — 1928

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

Die Rassen der zahmen Katze*).

Von Dr. Wieland. (Mit 9 Abbildungen.)

Seit Jahrhunderten haben die Schriftsteller über Tiere die Hunde in Gruppen, Familien und Rassen eingeteilt; aber um die zahmen Katzen kümmerte man sich nicht. Bei der Aufzählung der verschiedenen Rassen der zahmen Katze beschrieb man sie gewöhnlich nach dem Geburtslande, indem man die Verwandtschaft mit anderen Rassen nicht beachtete, und so Langhaar und Kurzhaar verwirrt durcheinander mengte. Die Katze war auch in der Literatur ein Stiefkind und nicht würdig, gründlich beschrieben und studiert zu werden. Erst in viel späteren Zeiten, nach dem Jahre 1871, als die Liebhaberei für schöne, edle Katzen in dem sportliebenden England auflebte und Harrison Weir, ungefähr gleichzeitig mit dem französischen Katzenfreund Champfleury, über Katzen schrieb, begann man an die systematische Einteilung der Katzen zu denken. Diese Einteilung geschieht am besten nach der Behaarung und dem allgemeinen Vorkommen der Katzen. Man hat unter ihnen Rassen, die dem Löwen gleichen,



Abbildung 2 Persische Katze.

dem größten und ältesten Bruder der großen Familie Felis. Die Zweige dieser Rassen haben breite Schädel, kleine, nicht spitze Ohren, lange und dichte Mähnen an Kopf, Hals und Brust, sind oft über den ganzen Körper dicht behaart und haben den ehrwürdigen Gang, das stattliche Aussehen, die königlichen, oft etwas langsamen Manieren des echten Löwen. Sie werden mitunter sehr groß und schwer. Merkwürdigerweise ist ihr Ursprungsland gerade Asien, obwohl der Löwe nur noch in einzelnen Ecken dieses Weltteiles vorkommt. Eine zweite Gruppe von Katzen umfaßt Rassen, die dem Tiger und dem Panther sprechend ähnlich sind. Diese Tiere haben den kurzen Kopf, die beweglichen Ohren, den schlanken Körper, den stets beweglichen Schwanz und das glatte Haar ihrer großen Blutsverwandten, denen sie in Flinkheit und gewaltigen Sprüngen nachahmen. Wie Tiger und Panther leben sie einzeln und begegnen nicht gerne fremden Artgenossen und bekämpfen sich bisweilen auf Leben und Tod.

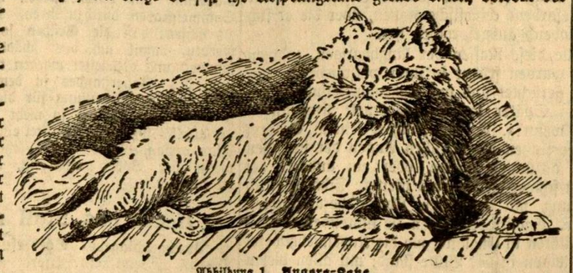


Abbildung 1. Angora-Katze.

Sie sind lebhafter, flinker, oft auch verständiger als die langhaarigen Katzen, die häufig durch ein allzu bequemes Wohlleben verwöhnt und verzärtelt sind, so daß manche, wenigstens in Europa, im Winter einen mit warmen Kruken und Sandsäcken gewünschten Schlafplatz lieben. Die dritte Gruppe hat große Ähnlichkeit mit dem Luchs. Große Ohren, sehr schwerer Körper, kein oder kurzer Schwanz, — wie die Katzen der Insel Man, Japans und anderer wenig besuchter Länder, die ein ganz besonderes Bild zeigen und etwas an sich haben, das an die ungeheuren Tiere der Vorwelt erinnert. Außer diesen drei Hauptgruppen hat das Katzengeschlecht noch einige andere Glieder, — die Katzen von Paraguay usw., die einen von den genannten ganz abweichenden Typ haben. Diese Tiere sollen besonders besprochen werden.

Zu der ersten Gruppe, den löwenartigen Katzen, gehören:

1. **Die Angora-Katze.** (Abbildung 1.) Sie ist seit Jahrhunderten in Europa bekannt und wird auch wohl türkische Katze genannt. Ihre Wiege stand in Mittelasien, besonders in der Gegend von Khorassan, Khiwa, Bokhara und im Lande der Turkomanen. Mit den türkischen Stämmen kam diese Katze im 9. oder 10. Jahrhundert durch Persien nach Kleinasien und Nordsyrien, wo türkische Bauern und türkomanische Hirten ein neues Vaterland fanden, erst unter der Hoheit der Seldschuken, später unter der der osmanischen Sultane. Die alten Griechen und Römer haben diese Katze nicht gekannt und sie kam erst nach dem Fall von Konstantinopel nach Europa. Die Angora-Katze ist ein sehr kluges Tier, größer und schwerer als die gewöhnliche glatthaarige Katze. Sie hat am ganzen Körper langes, seidenartiges Haar. Ihr Schwanz gleicht einer großen Feder. Die Katze von Angora kam früher in vielen Farben vor, heute ist die echte Angora-Katze immer einfarbig, nie gestreift oder gefleckt. Weiß, schwarz, blau und orange waren bereits bei ihrem ersten Erscheinen in Kleinasien die Farben der Angora-Katze, und ihre Augen mußten mit der Haarfarbe harmonieren. Ihr Handelswert war sehr hoch und noch am Ende des 19. Jahrhunderts brachten türkische Händler diese Tiere nach Indien, Afghanistan, Südpersien, wo die reichen Haremsdamen viel Geschmack an ihnen fanden, besonders an der weißen Katze mit blauen Augen.

2. **Die persische Katze.** (Abbildung 2.) Sie ist größer, tapferer und länger bekannt als die vorgenannte. Sie hat einen breiteren, mächtigeren Kopf, seelenvollere Augen, stärkere Klauen und eine längere Mähne um den Hals als ihre türkische Kollegin. Diese Katze ist eine sehr alte Rasse, nach den Bildwerken und Inschriften aus den Ruinen von Susa und Persepolis schon am Hofe des Darius und des Cambyses bekannt. Da die Perser — erst die heidnischen, später auch die

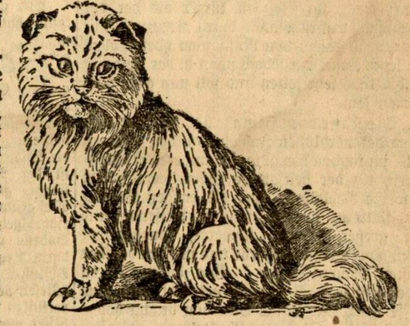


Abbildung 3. Chinesische Katze.

mohammedanischen Bewohner von Iran —, die Wände ihrer Paläste und anderer großer Gebäude oft hübsch bemalt haben, kann man deutlich verfolgen, wie die Katzenzucht in Persien geblüht hat. Unter den Fürsten der großen Weltmonarchie, unter den Sassaniden, unter dem Hause Abbas, später unter dem Hause Kadsjar, immer war die große majestätische, reichbehaarte Katze von Persien ein geliebkostes Tier in diesem Land, das einen Löwen im Wappen führt und darum die genannte Katze hochhielt. Seit dem grauen Altertum waren die persischen Katzen bereits von

*) Vielfachen Anregungen aus unserem Leserkreise entsprechend, beginnen wir heute mit dem Abdruck dieser Abhandlung über die Rassen der zahmen Katze, der wir später noch zwei weitere Artikel folgen lassen werden. Die Schriftleitung.

prächtiger, gestromter Farbe. Die silbergestromten Katzen am Hofe der Sassaniden waren im ganzen Osten berühmt. Die goldbraun gestromten Katzen von Nadir Schah wurden vom Dichter besungen. Später hatte man in Persien fast gar keine hübschen Katzen mehr. Englische Reisende und Diplomaten hatten inzwischen die besten Exemplare für schweres Geld aufgekauft; die letzten Schahs dachten an andere Dinge als an ihren Stamm nationaler Hofkatzen. Heute findet man die besten Tiere dieser Rasse in England.

3. Die Katze vom Kaukasus. Sie ist eine schöne starke Katze, die viel Ähnlichkeit mit der persischen hat, doch sich von dieser unterscheidet durch kleineren Kopf, kürzeres Haarkleid und nicht so lang behaarten Schwanz. Diese Katze ist meist orange, gelb oder hellbraun, teils einfarbig, teils wieder gestreift und ist höchstwahrscheinlich in früheren Zeiten aus Persien eingeführt, doch durch klimatische Einflüsse und vielleicht auch durch Kreuzung mit glatthaarigen russischen Katzen in ihrem Aussehen sehr verändert. Seltsam ist es jedenfalls, daß diese Katze sowohl in Kabarda und Abkhasien als auch in Lesgistan und in den südlichen Steppen denselben Typ zeigt, obwohl das Klima in allen diesen kaukasischen Ländern sehr verschieden ist.

4. Die langhaarigen Katzen von Rußland. Das frühere Zarenreich, eine Welt für sich selbst, besitzt verschiedene lang- und kurzhaarige Katzenrassen. Die Katze von Tobolsk, die oft über zwanzig Pfund wiegt, ist langhaarig und von roter Farbe. Dieses Tier gleicht wohl etwas dem nächtigen Tiger von Sibirien, von dem es eine Miniatur-Ausgabe ist, nur daß sie keine Streifen im dicken Pelz hat. Breiter Kopf, kräftige Klauen und lange, dicke Schnurrbarthaare geben diesem Tier ein wildes Aussehen, doch ganz zu Unrecht. Die rote Katze von Tobolsk ist in der Regel ganz gutmütig. Außerdem trifft man noch die Katze von Kazan. Sie ist langhaarig, blau oder silberblau, manchmal ganz schwarz oder schwarz mit blauen Gliedmaßen. Diese Katze gleicht sehr der alten Angora-Katze und soll auch von dieser abstammen. Allerdings war Kazan lange ein tartarisches unabhängiges Reich und die Tartaren dieses Landes und die Turkomanen von Khorassan trieben Handel miteinander und waren auch blutsverwandt. Die Katze von der Halbinsel Krim ist ganz weiß, ihr Pelz ist kürzer als der der Angoracatze, wahrscheinlich durch Kreuzung mit kurzhaarigen Katzen von Rumänien oder Polen. Diese letzte Katze war jedoch schon in der Zeit von 1853 bis 1856 sehr selten und soll nun ganz ausgestorben sein.

5. Die Katze vom Himalaya. In den hohen Bergen des nördlichen Indiens, an den Grenzen Tibets, im rauhen Nepal und in anderen Nachbarländern, wo der hellfarbige Schneeleopard lebt und weiße Rebhühner über die ewigen Schneefelder flattern, fanden englische Reisende eine Rasse großer, starker, schwerer, langhaariger Katzen, ganz weiß von Farbe und mit den denkbar schönsten blauen Augen. Von diesen Tieren wurden einige nach Europa gebracht, und eine gewisse Frau Mc. Laren Morrison brachte solche Katzen auf die Londoner Ausstellung. Großen Erfolg hatten diese Katzen jedoch in Europa nicht gehabt. Sie konnten das Klima nicht gut vertragen, fühlten sich im Sommer sehr unbehaglich in ihrem dicken Pelz, bekamen Heimweh und starben bald. Rassereine Nachkommen scheinen sie nicht hinterlassen zu haben, doch haben wohl ein paar indische Kater dazu beigetragen, schönere blaue Augen und ein dichteres Fell in die anderen langhaarigen Katzen hineinzubringen.

6. Die langhaarige Katze von China. (Abbildung 3.) Das ausgedehnte China, wie Rußland eine Welt für sich, besitzt einige Katzenrassen, die sich kaum von denen in Europa und Japan unterscheiden, doch befindet sich eine merkwürdige Rasse darunter: die Katze mit den Hängeohren. Hängeohren deuten auf jahrhundertelange Zähmung hin und kommen bei keinem wilden Mitgliede des Katzengeschlechtes vor. In der Tat hat man auch aus alten chinesischen Schriftstellern und Wörterbüchern ersehen, daß schon lange vor der Blütezeit Ägyptens und Assyriens ein wohlhabendes Land in China bestand, mit Nanking als Hauptstadt, und in diesem Nanking hatte man schon damals Katzen mit langem gelben Haar, erst mit halb stehenden, dann mit hängenden Ohren. Die noch heute lebende, langhaarige Katze von China ist von gewöhnlicher Größe, von gelber Farbe oder weiß mit gelb oder orange gefleckt. Ihre Schnauze ist kurz; ihre Augen sind goldfarbig und sehr sanft im Blick; ihr Schwanz, obgleich sehr langhaarig, wird oft in einem Kringel oder Bogen über dem Rücken getragen wie ein Hundeschwanz. Sie muß ein freundliches, anziehendes Tier sein, das sehr an seinem Herrn hängt. Der französische Schriftsteller Pierre Loti, der Seeoffizier war, hatte lange Zeit auf seinem Schiff ein paar orangefarbene chinesische Katzen, über die er sich sehr lobend ausgesprochen hat.

Alle diese Rassen der langhaarigen, zahmen Katze wurden früher in ihren verschiedenen Abarten gezüchtet und auf Katzenausstellungen gezeigt. Später fanden wiederholt Kreuzungen statt, wenn z. B. ein Züchter seinem Stamm weißer Katzen die hübschen Augen der indischen Katze anzüchten wollte, oder ein anderer bei seinen schwarzen Angoras breitere Schädel durch Paarung mit persischen Katzen herauszüchten wollte. Endlich beschlossen die führenden Katzenautoritäten in England, wo die Katzenliebhaberei am meisten in der Blüte stand, mit allen diesen besonderen Benennungen zu brechen. Im Jahre 1887 wurde nun beschlossen, daß man nicht länger von Angora-, Perser-, Russenkatzen usw. sprechen sollte, sondern daß man alle langhaarigen Katzen unter einem Namen zusammenfassen sollte: Perser oder Langhaar. In Frankreich hat man sich allerdings an diese Klassifizierung nicht gehalten. (Fortsetzung folgt.)

Entwässerung der Wiesen und Felder.

Von R. M.

Wie gefährlich die Nässe den Pflanzen werden kann, haben wir leider in diesem Jahre erkennen müssen. Es hat wohl wenig Wirtschaften gegeben, die durch den anhaltenden Regen und die sich stauende Wassermengen nicht eine große Einbuße an Erfolg zu verzeichnen hatten. Sicherlich wäre noch manches zu retten gewesen, wenn viele Ländereien eine gute Entwässerung erfahren hätten. Hauptsächlich sind es die Wiesen, welche oft zu naß sind, und demzufolge ist der Reinertrag aus einer Heuernte sehr in Frage gestellt. Durch die Dränage wird der Wasserstand in einer für die Pflanzen günstigen Höhe gehalten. Je nach der Beschaffenheit des Bodens richtet sich die Art der Entwässerung, ob durch Legen von Röhren oder durch Ziehen von Abfluß- und Sammelgräben. Auf sumpfigen Wiesen besteht die Gefahr, daß die gelegten Röhren versinken könnten, da ist das Ziehen von Gräben besser angebracht. Zu beachten ist aber bei beiden Entwässerungsmöglichkeiten, die Anlage so zu gestalten, daß der Boden nicht zu trocken wird. Man muß sich also bei jeder Anlage die Möglichkeit sichern, die Wasserverhältnisse im Boden zu regulieren. Um dieses zu erreichen, werden Entwässerungsabteilungen nebeneinander projektiert. Alle Sammeldräns laufen in einen offenen Graben, in welchem für jede Abteilung ein Stauwerk eingebaut ist. Je nach der bestehenden Notwendigkeit kann man durch das Auf- und Zuziehen der Stauschleusen den Wasserstand gut regulieren. Es ist jedoch nicht ratsam, auf großen Wiesenflächen diese systematische Dränage anzulegen; denn es ist wohl sehr selten der Fall, daß die Verhältnisse des Bodens und Wassers überall gleich sind. Demzufolge ist es auch nicht zu verwundern daß die Vegetation auf solchen Wiesen sehr ungleich ist, da doch das Wachstum der Pflanzen von der Feuchtigkeit abhängig ist. Auf solchen Wiesen dürfte es zweckmäßig sein, Einzeldränagen anzulegen, und zwar nur da, wo sich zu viel Wasser ansammelt. Die Einzeldräns leite man ebenfalls alle in einen Sammler, der durch ein Stauventil den Wasserstand hält. Der Einfachheit halber werden oft auch nur Stichgräben angelegt. Je nach der Lage der Wiesen, ob Höhen- oder Niederungs- oder Talwiesen, ist die Anlage einer Dränage schwieriger oder leichter. Auf Höhenwiesen ist durch das Gefälle eine Entwässerung sehr leicht durchzuführen. Aber in den Talwiesen erfordert es meistens sehr viel Arbeit, die Ableitung so zu legen, daß die Röhren in dem weichen Talboden eine feste Lage bekommen und daß sich die Röhren nicht verschlämmen und verstopfen. Um dem Wasser in den Röhren gutes Gefälle zu geben, was die Hauptsache ist, werden die Dräns bis zu einem Meter in den Boden gelegt. Hier ist der Boden auch schon so fest, daß ein Sinken der Röhren ausgeschlossen ist. Zu den Sammelgräben hin muß das Gefälle am stärksten sein, und selbst in diesen muß das Wasser schnell abfließen können. Oftmals ist es besser, die Entwässerung nur durch Ziehen von Abfluß- und Sammelgräben durchzuführen. Hierbei ist darauf zu achten, daß die Gräben so tief ausgehoben werden, damit sich das schädliche Grundwasser sammelt und abgeleitet werden kann. Eine Regelung des Wasserstandes in den Wiesen ist von grundlegender Bedeutung für die Vegetation, und je besser diese ist, um so mehr kann die Einfuhr der ausländischen Futtermittel eingeschränkt werden. Man versäume nicht, im Spätherbst oder Winter, wenn der Boden offen ist, die Wassergräben zu räumen.

Neues aus Stall und Hof.

Durchgeschlagene Vorderfuß-Wurzel der Pferde. Wenn ein Pferd auf die Vorderfußwurzelknochen oder, wie der Volksmund sagt, auf die Knie gefallen ist und sich durchgeschlagen hat, so führe man es umgehend aber langsam in den Stall, gieße zwei Eimer Wasser über die Wunde, um sie sauber zu waschen, jedoch ohne sie zu reiben, trockene oder richtiger tupfe mit einem Stück Leinwand, das nicht zu stark und hart sein darf, ab und lege eine fingerdicke Kompresse auf die Wunde, befestige diese mit einer breiten Flanellbinde (nicht Leinwand) und bedecke alles mit einem nicht zu fest angezogenen Knieleder. Das Pferd bleibt drei bis vier Tage stehen, ohne den Verband zu berühren, dann führe man das Tier etwas herum, aber nur im langsamen Schritt, damit die Kruste nicht bricht. Schließlich lege man eine neue Kompresse auf, ohne diejenige, die an der Kruste klebt, wegzunehmen, und lege den Verband samt dem Knieleder wieder an. In zwölf bis vierzehn Tagen fällt die Kruste wieder ab und man sieht eine neue Haut darunter, die mit Haaren bedeckt ist, ohne eine Aenderung der Farbe. G. M.

Das Putzen der Ziegen, das einen so wohltätigen Einfluß auf das Befinden und somit auch auf die Nutzleistung hat, wird vielfach deshalb unterlassen, weil es wegen der eckigen Körperformen der Tiere sich mit den gewöhnlichen Putzgeräten nur schwer durchführen läßt und, weil das lange weiche Ziegenhaar mehr Sorgfalt beansprucht. Da hat nun ein alter praktischer Ziegenhalter herausgefunden, daß ein abgenutzter Piassavabesen ein vortreffliches Putzwerkzeug abgibt. Es werden die Piassavareiser bei etwa 5 cm Länge gerade geschnitten, auch kann der ganze Besen, der seiner Größe wegen zu unhandlich ist, geteilt werden. Mit diesem Gerät geht das Abbürsten glatt vonstatten, und die Tiere erfreuen sich wieder ihres schmucken Aussehens. W—e.

Die Kaninchenzucht zu Erwerbszwecken scheint auch bei uns mehr und mehr in Aufnahme zu kommen; man hat heute schon Kaninchenfarmen. Bei solchen Anlagen spielt in erster Linie die Erzielung hochwertiger Kaninchenfelle eine Rolle. Darum werden auch nur ganz hochwertige Pelzkaninchenrassen gehalten; denn das Pelzwerk soll durch entsprechende Herrichtung und Färbung als beste Kürschnerware Verwendung finden. Selbstverständlich spielt in einem solchen rein gewerblichen Unternehmen auch die Fleischerzeugung eine Rolle und man kann rechnen, daß das Fleisch die Unkosten deckt, die Einnahmen für die Felle als Reingewinn zu buchen sind. Da hochfeine Felle drei bis vier Mark und mehr je Stück kosten, kann eine Kaninchenfarm bzw. eine größere Zucht einen namhaften Gewinn abwerfen, besonders dann, wenn einige Morgen Land die Grundlage bilden und alles Futter selbst erzeugt wird. Kl.

Hühnerrassen für den Landwirt. Für den landwirtschaftlichen Betrieb eignen sich schwere Rassen nicht, sie bedürfen einer zu großen Pflege und sind nicht beweglich genug. Ihre Haltung setzt schon ein besonderes Interesse für Geflügel voraus. Dazu kommt, daß sie in ihrer Legetätigkeit höchstens als Winterleger befriedigen und ganz frühe Bruten verlangen. Besser eignen sich die mittelschweren Rassen, die aber auch weit mehr Aufmerksamkeit verlangen als leichte Rassen. Gerade die leichten, flüchtigen Rassen eignen sich für die bäuerliche Hühnerhaltung am besten. Soll nun der Landwirt eine reine Rasse oder Kreuzungen halten? Man muß gestehen, daß man mit Kreuzungen sehr gute Erfahrungen gemacht hat. Wir verstehen aber darunter das Produkt aus zwei reinen Rassen. Auch die als relativ junge Rassen geltenden Lokalschläge, wie Sachsenhühner, Pommernhühner, Cröllwitzer u. a. m. können den Landwirten empfohlen werden. Wer natürlich in der Geflügelzucht mehr als einen Nebenbetrieb sieht, kommt am weitesten mit reinen Rassen, und zwar mit Stämmen, die auf Leistungen gezüchtet worden sind. Hier stehen an erster Stelle die Leghorn und auch die Rhodeländer. Kl.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Die zweckmäßigste Bodenbearbeitung nach der Ernte besteht in den meisten Fällen darin, gleich nach der Aberntung die Stoppel zu schälen. Das muß aber ganz flach geschehen. Vielfach wird viel zu tief geschält. Dadurch wird aber zuviel Unkrautsamen in die Tiefe befördert, der dann später beim Tiefpflügen wieder heraufkommt und zur Unzeit keimt. Der flachen Schälarbeit hat dann unmittelbar die Egge und Schleppe zu folgen, weil dadurch die Garebildung des Bodens gefördert wird. Diese Art der Stoppelbearbeitung kann nicht in anderer Weise wie durch Grubber oder Federzinkenkrümmer ersetzt werden. Wohl aber hat man gute Erfahrungen gemacht mit einem Stoppelschälen mittels der Hackmaschine, wobei das Stoppelfeld in etwa 5 cm Tiefe durchschnitten wird, worauf dann die Rauhegge folgt. Etwa einen Monat nach dem geschilderten Stoppelsturz kann dann die Herbstfurche für Getreide oder die tiefere für Zuckerrüben gegeben werden, wobei aber nicht zuviel toter Boden heraufgebracht werden darf. In dieser Weise vor dem Winter durchgearbeiteter Boden hat dadurch eine große Wasseraufnahmefähigkeit erhalten, so daß er bis spät in das Frühjahr hinein die Pflanzen mit der nötigen Winterfeuchtigkeit versorgen kann. E—w.

Der kleine Feldsauerampfer zeigt nicht die Kalkarmut des Bodens an. Bisher galt in der landwirtschaftlichen Fachliteratur der kleine Feldsauerampfer als eine Pflanze, die nur auf kalkarmem Boden vorkommt und bei ihrem starken Auftreten einen kalkarmen Boden anzeigen soll. Das ist nach anderen Beobachtungen nicht der Fall. So wächst der kleine Sauerampfer auf den kalkreichen Böden des Muschelkalks in Thüringen. Meistens leiden aber solche Böden an überschüssiger Nässe. Das stellenweise mehr oder weniger vorherrschende Auftreten des Ampferes stimmt eben nicht mit der Bodenzusammensetzung überein, sondern steht in ursächlicher Beziehung zu der physikalischen Bodenbeschaffenheit, insbesondere der Bodenfeuchtigkeit. Es darf deshalb der kleine Sauerampfer nur bedingt als Leitpflanze für die Bodenbeurteilung angesehen werden. Sz.

Bodenlockerung unter den Obstbäumen im Spätherbst. Um die Zeit des Blattfalles ist es geraten, den Boden unter den Bäumen möglichst tief umzugraben. Er bleibt dann über Winter in rauher Scholle liegen, damit er möglichst stark durchfriert. Durch das Aufgraben können Luft und Wasser leichter in den Boden eindringen, und dann werden auch viele Schädlinge im Ei-, Larven- und Puppenzustand vernichtet. Durch das tiefe Umgraben kommen auch viele Schädlinge in so tiefe Lagen, daß sie im Frühjahr außerstande sind, sich emporzuarbeiten. Ist es möglich, im Herbst noch eine Düngung mit Branntkalk, das ist frisch gebrannter Kalk, zu geben, so gehen dadurch noch mehr Schädlinge zugrunde, und der Baum erhält durch die Kalkung einen erhöhten Schutz gegen den Krebs. M. W.

Die Ueberwinterung der Dahlienknollen geschieht meistens erst dann, wenn die oberirdischen Teile, die Stengel, durch den ersten Frost zerstört worden sind. Dann werden die Stengel zunächst auf etwa zehn Zentimeter Länge abgeschnitten, worauf die Knollen einige Tage an frostfreier Stelle gelagert werden. Sehr anzuempfehlen ist das Einbetten der Knollen in trocknen feinen Torfmull oder Sand, wobei zu beachten ist, daß die Stengel herausragen, weil sie sonst leicht schimmeln und der Schimmel dann auch auf die Knollen übergreifen und deren Augen zerstören kann. Bezüglich der Haltbarkeit hat man gute Erfahrungen damit gemacht, daß gleich nach dem Abtrocknen der Knollen diese mit den Stengeln in eine dicke Kalkmilch eingetaucht werden, worauf man sie sofort abtrocknen läßt um sie dann in das Winterquartier, das ist meistens der Keller, zu bringen. Hier bleiben, solange es irgend die Witterung erlaubt, die Fenster offen. Erst wenn der Frost in den Aufbewahrungsraum einzudringen droht, wird geschlossen, anfangs nur nachts, später auch am Tage. Aber Licht und Luft sind erforderlich, um die Pflanzen gesund zu erhalten, deshalb werden bei mildem Wetter wieder die Fenster geöffnet, um vorübergehend Luft und Licht hereinzulassen. Immer empfinden die Pflanzen sehr unangenehm einen feinen kalten Luftzug, der durch undichte Fenster eindringt. Hier ist mit Moos zu dichten. Früher, als auch die Gewächshäuser nicht so dicht wie jetzt waren, war das Abdichten mit Moos eine der wichtigsten Arbeiten bei dem Einwintern, das niemals unterbleiben durfte. 3 bis 5 Grad C ist für überwinternde Dahlienknollen die geeignetste Temperatur. Die Pflanzen wollen eben Ruhe haben, denn Wärme weckt die Triebe. Ebenso wie Wärme schadet Feuchtigkeit im Ueberwinterungsraum, denn dann faulen die Knollen. Hier ist fleißiges Lüften angebracht. W—e.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Warum die Sauermilchbereitung oft nicht gelingt. Heutzutage wird von vielen Stadtmolkereien die Milch zur Verlängerung ihrer Haltbarkeit und aus hygienischen Gründen, wie Abtötung der Tuberkel- und Typhusbazillen, die aber nur zuweilen in der Rohmilch vorkommen, pasteurisiert, also erhitzt. Dadurch aber werden die Milchsäurebakterien getötet, die die Umwandlung des Milchzuckers in Milchsäure bewirken, die wiederum die Milch zum Gerinnen bringt. In solchen Fällen verschafft man sich zur Sommermilchbereitung eine Milchsäure-Reinkultur und setzt sie der bis auf Zimmertemperatur abgekühlten Milch hinzu. Die Milch wird rasch sauer und dick und ist dann von äußerst angenehmem Geschmack. Wenn alles richtig ausgeführt wird, braucht die Reinkultur nur bei der ersten Sauermilch-Bereitung zugesetzt werden. Bei den folgenden Bereitungen schiebt man die Rahmschicht der bereits sauer gewordenen Milch etwas beiseite, entnimmt einen Eßlöffel voll Milch und setzt ihn der neuaufgestellten, vorher pasteurisierten oder abgekochten Milch hinzu. Wir erhalten dann immer eine tadellose Sauermilch von angenehmem, milchsaurem Geschmack, guter Bekömmlichkeit und leichter Verdaulichkeit. Dabei sind alle Zufälligkeiten, wie das Bitterwerden der Milch, denen die rohe, nicht vorher angekochte Milch so leicht ausgesetzt ist, völlig ausgeschlossen. E—w.

Verbesserung der Backfähigkeit von Brotmehl. Durch den Zusatz von stark erhitztem Mehl kann die Backfähigkeit von Weizenmehl, das sonst zuweilen zu wünschen übrig läßt, ganz erheblich verbessert werden. Hierzu wird eine geringe Mehlmenge, die bei sehr hoher Temperatur längere Zeit überhitzt worden ist, dem verbesserungsbedürftigen Mehle beigegeben und sehr gründlich mit ihm durchmischt. Dann nimmt das Mehl mehr Wasser auf und mit fortschreitender Gärung wird der Teig zäh und elastisch und liefert eine höhere Brotausbeute. In England hat dieses Verfahren schon viel Anklang gefunden. Eine Reihe von Mühlen wendet es mit Erfolg an. Früher versuchte man eine Mehlverbesserung wohl durch einen Zusatz von Chemikalien zu erreichen. Man ist aber wieder völlig davon abgekommen, nachdem sich das oben genannte Verfahren so vortrefflich bewährt hat. Ws.

Kalbsnierenschnitten. Die in Butter gebratene Niere wird durch die Fleischhackmaschine getrieben und mit einem Ei, Salz und Pfeffer vermengt. Dann streicht man diese Masse auf Weißbrotschnitten und backt sie auf beiden Seiten goldgelb. v. Bo.

Kaffee-Eis. Aus 125 g Kaffee bereitet man mit wenig Wasser einen Extrakt. Dann kocht man ein Liter Sahne, man kann auch halb Milch, halb Sahne nehmen, mit 200 g Zucker auf, gibt zehn zerquirlte Eidotter dazu und rührt die Masse über dem Feuer zu einer dicken Creme, die man, nachdem sie vom Feuer genommen, noch eine Weile rührt. Ist sie etwas abgekühlt, fügt man den Kaffee-Extrakt hinzu und füllt sie nach völligem Erkalten in die Eisbüchse. Tr.

Bienenzucht.

Den Reservewaben, die ein wertvolles Betriebskapital für den Imker darstellen, widme man während des ganzen Jahres die größte Aufmerksamkeit, damit diese nicht eine willkommene Beute der gefräßigen Wachsmotten werden. Öfteres Ausschwefeln, sowie Aufhängen an zugigen Orten oder Einschlagen in Zeitungspapier sind Mittel gegen die Motten. H.

Neue Bücher.

Neudammer Landwirt-Lehrbuch. Dritter Band. Wirtschaftslehre des Landbaues. Von Oekonomierat Dr. Lothar Meyer, Berlin-Dahlem. Verlag J. Neumann, Neudamm. Preis Halbleinen gebunden 7 RM., Ganzleinen 8 RM.

Nachdem nun bereits der erste Band: Acker- und Pflanzenbaulehre sowie der zweite Band: Tierzuchtlehre, erschienen sind, schließt sich, jetzt als dritter Band die Wirtschaftslehre des Landbaues an, der eine vorzügliche Ergänzung zu den anderen beiden Bänden ist. Im dritten Band sind in flüssiger, verständlicher Sprache die neuesten Erfahrungen der Wissenschaft und Praxis kritisch verarbeitet worden. So behandelt der Verfasser in seinem Werke erstens die volkswirtschaftliche Seite und dann die Landarbeitslehre ausführlich. Im Anschluß hieran werden die einzelnen fachlichen Produktionsmittel erläutert. Ein besonderes Kapitel bildet auch die Zusammenfügung der Produktionsmittel zum Betrieb, in dem z. B. die wichtigsten Formen der Ackernutzung, Wirtschaftssysteme, Viehhaltung usw. eingehend klargelegt werden. Auch über die verschiedenen Betriebsgrößen enthält das Buch längere ausführliche Abhandlungen. Die landwirtschaftliche Handelskunde ist von dem bekannten Dr. Senkel, Berlin, bearbeitet. Als Schluß folgen noch Kapitel über das landwirtschaftliche Genossenschafts-, Versicherungs- und Kreditwesen sowie Taxationslehre und Buchführung. Alles in allem also ein sehr reichhaltiges Werk, das mit Rücksicht auf seinen mäßigen Preis und seine solide Ausführung wohl jedermann empfohlen werden kann. Dipl.-Ldw. A.